

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
19 (1905)**

245 (19.10.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397948](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Voranzeigung eines Monats einfach 210 Pf., bei Selbstabholung 200 Pf., durch die Post bezogen vierfach 225 M., für zwei Monate 150 M., monatlich 75 Pf. einfach. Bestellgeld.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant. Petersstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenberg's Buchhandlung, Petersstraße; Heppens: G. Saderwasser, Götterstraße; Heldmühle: Joh. Menz, Uettienbrauerei; Jever: F. Hinrichs, Wödenbach; Hörstel: C. Weise, Schüttinger; Oldenburg: G. Heitmann, Kurwürth; Juist: Joh. Döring, Buchhandlung; Döwesdorf: Joh. Büchen; Westerstede: Herm. Möhle; Auguste: H. Hesse, Am Kanal; Rodenkirchen: H. Erbe; Abbedau: R. Gemmink; Brake a. d. W.: D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Herderstr. 7; Delmenhorst: A. Jordan; Niedersachsen: G. Pilgram, Langenamp; Norden: (Ostfriesl.) L. Dieringa; Norderney: W. Hintel, Clemmstr.; Emden: B. Maas, Gr. Brückstr. 16b; Leer (Ostfriesland) A. Meyer, Richterstr. 44; Weser (Ostfriesland) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 19. Oktober 1905.

Nr. 245.

Erstes Blatt.

Die Wahlen zum oldenburgischen Landtag.

h. Die Neuwahlen zum Parlament des Großherzogtums Oldenburg sind gestern, am 17. Oktober, vollzogen worden. Der 30. Landtag ist erstanden und wird demnächst zusammengetreten.

Ueberraschungen hat der gefährige Tag nicht mehr gebracht. Der Ausfall der Wahlmännerwahlen zeigte schon die Umrisse des Gesichts des neuen Landtags, das mit dem Gesicht des verlorenen Landtags eine vollständige Identität hat.

Der Wechsel in den Personen, soweit ein solcher stattgefunden hat, ändert an der Zusammensetzung des Landtags nichts, eher ist das agrarische Element vermehrt als vermindernt worden durch den Wiedereinzug der Agrarier D. Ahlhorn von Hartwarderwurp und Tews von Gleichen-dorf im Fürstentum Lübeck. Man muß sich wundern, daß der alte Tews, in den siebziger Jahren eifriger Anhänger der Sozialdemokratie, die Zahl eines Landtagsmandates auf sich genommen hat. Er wird wohl die Unwichtigkeit auf das Ehrenamt des Unterschieden haben.

Wenn wir Sozialdemokratie die Bilanz ziehen, so haben wir allerdings an Mandaten nichts gewonnen, da gegen sind nicht viel weniger Urwählerstimmen für die vier sozialdemokratischen Abgeordneten abgegeben worden als für die 36 bürgerlichen. Es ist dies auch eine der „schönen“ Seiten unseres Landtagswahlrechts. Es hat sich weiter auch wiederum bei dieser Wahl gezeigt, daß da, wo die Sozialdemokratie auf den Plan tritt, die Wahlmöglichkeit der bürgerlichen Wähler einer Lebendigkeit und Regelmäßigkeit Platz macht, die ordentlich erstaunlich wirkt. Liberal da, wo das Börndorfsche der Sozialdemokratie die bürgerlichen Wähler aufgeschreckt hat, ist der Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente erfolgt. Freiliniengen verbünden sich mit Agrariern, Volkspartei mit Nationalliberalen — ganz wie bei der Reichstagswahl. Nur im Fürstentum Lübeck hat diese Vereinigung noch nicht stattgefunden. Da sind die Agrarier gar so frisch und extrem und die politisch regesam nationalsozialistischen Elemente halten so viel auf ihre politische Ehre, daß sie einen Agrarier nicht wählen. Einige fröhliche Wahlmänner freilich haben, wie es scheint, ein menschliches Alters herum bekommen und haben wenigstens einen Agrarier in den Landtag geholt, um das Unglück zu vermeiden, daß zwei Sozialdemokraten vom Fürstentum nach Oldenburg geschickt werden. Die politische Entartung des Liberalismus, die dadurch zum Ausbruch kommt, daß er im Agrariertum ein kleineres Uebel sieht als in der Sozialdemokratie, wird auch dort schon zu weiterstellen, daß es im Fürstentum Lübeck unter den bürgerlichen Wählern, abgesehen von den paar Nationalsozialisten, Parteidifferenzen nicht mehr gibt.

Die Situation wird dadurch allerdings für uns eine klare und wir können bei diesem Wahlrecht schon mit fast mathematischer Genauigkeit bei den Wahlkreisen die für uns in Frage kommen, nahezu berechnen, wann sie der Sozialdemokratie fallen.

Wir sind prinzipielle Gegner des bestehenden Wahlrechts, aber wir wollen nicht verdecken, daß wir uns bei dem indirekten Wahlrecht ganz wohl befinden, was der Ruf unserer Gegner nach der Verbesserung des Wahlgeges gesagt ja auch schon beweist.

Von den früheren Abgeordneten, die nicht wieder kommen und eine Wiederwahl abgelehnt haben, seien angeführt die Herren Quatmann und v. Hammerstein. Beide sind unsere Gegner; aber immerhin ehrenwerte Gegner. Herrn Quatmann dankt das Alter; was den Herren v. Hammerstein veranlaßt hat, sein Mandat nicht anzunehmen, wissen wir nicht. Mit ihm verliert der Landtag eines seiner beständigen Mitglieder.

Im folgenden bringen wir nach Wahlkreisen geordnet eine Liste der gewählten Abgeordneten.

1. Wahlkreis:

Oberbürgermeister Tappenberg zu Oldenburg.
Rentner Fr. Wessels zu Oldenburg.
Bandoirektor vom Diet zu Oldenburg.
Lehrer Ahlhorn zu Oldenburg.
Gemeindeschreiber Schwartz zu Eversten.
Palvor Rodendorf zu Wardenburg.
Kaufmann Rabbeling zu Oldenburg.

Geschieden ist:

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage

„Die Neue Welt“.

Interessenten werden die fünfgehaltene Sonntagszeile oder deren Raum für die Interessenten in Alsternau-Wilhelmsdorf und Umgebung sowie der Villenkolonie mit 15 Pf. für sonstige auswärtige Interessenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholung entsprechender Abdruck. Interessent für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Bant, Donnerstag den 19. Oktober 1905.

2. Wahlkreis:

Bürgermeister Koch zu Delmenhorst.
Hauptlehrer Gräfe zu Delmenhorst.
Gemeindeschreiber Thorade zu Hude.
Gemeindeschreiber Hollmann zu Tötlingen.
Gemeindeschreiber Wenke zu Bettinghausen.

3. Wahlkreis:

Gemeindeschreiber G. Tanck zu Stolzenburg.
Spediteur J. Müller zu Brake.
Oekonomierat Schröder zu Nordermoor.
Landmann D. Ahlhorn zu Hartwarderwurp.
Eine Wiederwahl lehnte ab:
Gemeindeschreiber Franken zu Kleinlojens.

4. Wahlkreis:

Gemeindeschreiber Lanze zu Westerstede.
Gemeindeschreiber Heldbus zu Juistchenahm.
Gemeindeschreiber Willen zu Borgfeld.
Gemeindeschreiber Ahlhorn zu Zetel.

5. Wahlkreis:

Proprietär Lampe zu Jeer.
Gemeindeschreiber Dauer zu Nauens.
Geschieden ist:

Landwirt Gerdes zu Seelde/August-Groden.

5a. Wahlkreis:

Buchdruckereibesitzer Paul Hug zu Bant.
Expeditör Adolf Schulz zu Bant.
Kanonenfassendam Carl Heitmann zu Oldenburg.

6. Wahlkreis:

Gemeindeschreiber Einckeling zu Damme.
Ed. Josef Schulte zu Schwerte.
Kornfabrikant Taphorn zu Lohne.
Ed. v. Fricken zu Langförden.

Ausgeschieden ist:

Zeller G. Kühlung zu Niederfeld.

7. Wahlkreis:

Oldenlandesgerichtsrat Burlage zu Oldenburg.
Bürgermeister Feigel zu Cloppenburg.
Gemeindeschreiber Gries zu Rahmshof.
Landwirt Gerh. Schulte zu Kleinengen.
Geschieden ist:

Hofstetter Quatmann zu Darenkamp.

8. Wahlkreis (Fürstentum Eutin):

Lehrer Voß zu Eutin.
Rentner Voß zu Ransdorf.
Drechsler Zeidler zu Schwartau.

Hufener Tews zu Gleishendorf.

Bei der letzten Wahl

wurde Genosse Hug, Bant auch in diesem Wahlkreis gewählt. Er nahm die Wahl hier an, wohinwohl im Wahlkreis Niedringen (Sa) in der Nachwahl der Genossen Gustav Dentler zu Borchense gewählt wurde, welcher jetzt ausscheidet, da im 8. Wahlkreis Genosse Zeidler ausgeschieden und gewählt wurde.

9. Wahlkreis:

Kaufmann Peter Jungbluth zu Oberstein.
Schöffe Preller zu Wolfsweiler.
Kaufmann Falz zu Idar.
Landwirt Karl Mohr zu Bergen.

Geschieden aus:

Fr. v. Hammerstein zu Böschweiler.
Landwirt Ph. Laueneder zu Böschweiler.
Schöffe Ernst Wild zu Idar.

Die Revolution in Russland.

Im Kaukasus.

In dem im Kaukasus belegenen Dorfe Sanegur überfielen Tataren zwei armenische Dörfer und zerstörten sie vollständig. Die Armenier rächteten sich an den Tataren, indem sie drei ihrer Dörfer in Brand setzten. Dabei kam es zu erbittertem Kampfe, in dessen Verlaufe zahlreiche Personen schwer verwundet wurden.

Bergslast.

Allgemein wird behauptet, Trubel sei keines natürlichen Todes geschorben, sondern von seinen politischen Feinden durch Gift bestreift.

Aus Peterburg

wird unter dem 17. Oktober gemeldet: Wegen des Ausbruchs des Scherstrells erschienen heute außer den amtlichen Bilditen keine Zeitungen.

Politische Rundschau.

Bant, 18. Oktober.

Ein Prophet der Hungersnot.

Die Berliner Produktionspreise vom 17. Oktober notierte Weizen mit 176,50—186,25 M., Roggen mit 155,50 bis 169,25 M.

Und die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ der Agrarier, prophezeite uns, daß die Getreidepreise in den nächsten Monaten auf **210—250**, wenn nicht gar auf **300 M.** steigen werden! Von „geschäftsreicher Seite“ aus der Provinz Sachsen wird ihr geschrieben, die deutsche Ernte von 1905 sei eine geringe, Roggen sei augenblicklich kaum zu haben und wenn der Handel wollte, könnte er schon sehr den Preisstand von **190—200 M.** erreichen. Dagegen sei aber „noch nicht die Zeit.“

Der Gewährsmann des Agrarierblattes geht von der Annahme aus, daß die notwendige, d. h. durch die neuen Zölle notwendig gewordene, Preiserhöhung vom Zwischenhandel und zu Gunsten des Zwischenvermögens künftig noch weiter hinausgetrieben werden könnte. Eine solche dem Zwischenhandel, nicht den Großgrundbesitzern zu gunsten kommende Preiserhöhung, wäre den Agrarier natürlich nicht angenehm, weil dadurch die Aufregung des Volkes, die sich naturgemäß gegen sie, als die Hauptproduzenten richtet, nur noch verstärkt werden und das ganze Geschäft schließlich noch verdorben werden könnte. In diesem Sinne führt der Prophet aus: „Am 1. März kommenden Jahres sollen die Getreidezölle wieder in Kraft treten, welche uns in der Mera Capitio genommen wurden, um die angeblich notwendende Industrie aufzupäppeln. Um diese Zeit beginnt aber die Frühjahrsarbeit, und vor dieser pflegen die Landwirte ihre Befände an Getreide mehr oder weniger zu räumen. Vom 1. April an ist, wie bekannt, nur noch wenig von der letzten Ernte in der ersten Hand. Alsdann ist die Zeit gekommen zu dem zweiten Sturm. Werden dann die im Inlande aufgekauften Befände feste und die im Auslande zurückgedehnt, dann ist es leicht, eine Getreide-, Brot- und am letzten Ende Hungersnot künftig zu erzeugen, und die Massen daraus zu verhängen, daß wir sterben müssen, die Reichsregierung werde dem gegenüber nicht standhalten.“

Also mit brutalster Offenheit wird zugestanden, daß Deutschland vor der Gefahr einer Hungersnot steht. Und die Hungersnot sucht der Edle aus Sachsen nur deshalb, weil die Waffe dann „verdeigt“ und die Regierung am Ende die Zölle herabsetzen würde. Nicht darauf kommt es ihm an, daß die Zölle nicht verhängen, sondern nur darauf, daß ihm und seinemgleichen die Beute nicht entgehen soll. Darum meint er, mäßigt man ganz ungeniert jetzt schon über die Möglichkeiten der Zukunft sprechen, und führt so dann fort:

Geschieht das (d. h. wird die Mahnung beachtet) dann laufen Provinzämter, Antikaten, Müller, Brauer, Bäcker und andere jetzt schon auf Möglichkeiten nach Brotzoll genommen, um die angeblich notwendende Industrie aufzupäppeln. Um diese Zeit beginnt aber die Frühjahrsarbeit, und vor dieser pflegen die Landwirte ihres Alters zu verschleudern. Wir werden dann allerdings eine durch die allgemeinen Verhältnisse gebotene und gerechtfertigte Preissteigerung zu verzeichnen haben, aber schwerlich mit dem Weizen über den alten, früher niemals als drückend hoch empfundene (Preis von 240—250 M. hinaus kommen. Bauen wir rechtzeitig vor, so werden wir verhindern, daß der Handel, wenn auch nur für wenige Monate vor der neuen Ernte, die Preise auf 300 M. und darüber hinaus treibt. Wenn das geschieht, dann ist der zweite Sturm gelungen, dann kann die Regierung nicht mehr standhalten.

Der Prophet der Hungersnot sieht die Bedeutung seiner Vorhersagen dadurch abzuwenden, daß behauptet, Weizenpreise von 240—250 M. seien „alt“ und „niemals drückend empfunden“ worden. Tatsache aber ist, daß Deutschland noch nie dauernd so hohe Getreidepreise gehabt hat. Den höchsten Preisstand erreichte während des ganzen vorherigen Jahrhunderts der Weizenpreis im Jahrhundert 1871—1875 mit 232,2 M. Und dieser Preis wurde in almhäßlichen Steigerungen erreicht, seit Mitte des Jahrhunderts war der Preis unter 200 M. nicht herabgegangen. Jetzt aber rechnet der Prophet der Hungersnot mit einer plötzlichen Erhöhung der Getreidepreise um 40 bis 50 Prozent; d. h. ein Stück Brot, das jetzt 20 Pfennige kostet, soll in wenigen Monaten nur mehr für 28—30 Pfennige zu haben sein. Das ist die „maßvolle“, „gerechtfertigte“, „nicht drückende“

Preissteigerung, die unter Agrarier für alle Fälle prophezeit. Tritt aber das Neuersteiner seiner Prophezeitung ein, dann wird die plötzliche Preissteigerung rund 65 Prozent betragen. Dass das eine wie das andere geradezu einen Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft bedeuten und die Massen in eine Rebellion der Bevölkerung treiben würde ist vollkommen klar.

Wir wollen vorläufig immerhin annehmen, dass es nicht ganz so kommen wird. Aber wenn sich die Erhöhung der Beopreise auch nicht mit so aufsehenerregender Strenghaftigkeit vollziehen sollte, so kann das verhängnisvolle Jahr 1906 noch manche andre wirtschaftlichen Erscheinungen zeitigen, die dem agrarischen Propheten der Hungersnot schließlich doch recht geben könnten.

Und die Regierungen?

Sie beraten über neue Ver schwendung der Volkskraft durch neue Pöttkenverlagen, über neue Belastungen des Arbeiterschafts durch neue drückende Verbrauchsabgaben. Sie haben Augen und sehen nicht!

Eine Niederlage der Berliner Scharfmacher.

Berlin, 17. Oktober. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft ist nach der "Berliner Moerschau" aus dem Verbunde der Berliner Metall-Industriellen ausgetreten. Dieser unerwartete Ereignis ist eine Folge des großen sozialen Anstosses in den Elektroindustrien- und Industrie. Die Gesellschaft, heißt es, hätte sich heimewegs zu den von ihr unternommenen Arbeiterschlusserungen verstanden, wenn sie nicht durch die organisatorische Bestimmung des Metall-Industriellen-Verbandes dagegengewirkt gewesen wäre.

Als man in den Berliner Ministerien obige Nachricht las, wird man von einem kleinen Schauer gerührt worden sein. Allo haben die streitenden und ausgetreteten Berliner Elektrizitätsarbeiter mit Unterstützung der 1911-Sozialdemokratie im feinen Augenblick, in dem man sie niedergeschlagen am Boden liegend wünschte, doch einen Triumph erzielt, der weit über die Durchsetzung jeder Lohnforderung hinausgeht! Es ist zum Rätselwerden. Was hilft da alle staatliche und südliche Unterstützung der brutalen Aussperrung, was helfen alle Verbindungen die doch hinaus, was nicht die enge Liaison zwischen Staatssekretärin, Minister, Geheimräten und den Adligen der Industrie, wenn schließlich die mit diesen Mitteln erzielte äußerste Niederlage der Arbeiter doch in einen Sieg der proletarischen Sache von unermesslicher Tragweite umschlägt?

In der Tat — eine gründlichere Gutheilung ihrer mannschaften und haradringen Abwehr der Berliner Rümmernärrer hätten sich die Arbeiterorganisationen nicht wünschen können, als den jetzigen Eintritt der Allgemeinen Elektrizität-Gesellschaft, der vielleicht offiziell nicht ohne weiteres zugelassen werden darf, aber doch wohl gesucht und hoffentlich auch ausgeführt sein wird, wenn ihn die "Berliner Moerschau" so bestimmt melden kann. Die Elektrizität-Gesellschaft bekennt danach mit einer Offenheit und Ehrlichkeit, die ihr alle Ehre macht, dass sie bei ihrer brutalen Aussperrung von an den Lohndifferenzen ganz unteiligen Arbeitern lediglich durch den Metall-Industriellen-Verband terrorisiert wurde. Im Bereich ihrer eigenen Betriebsverwahrungen lag die Ausperrungsabsicht garnicht. Sie hätte sich ruhig mit 4000 Schraubendrehern die mit ihren Altordörfern unsufrieden waren, auseinandergefegt, meinetwegen mit ihnen gekämpft; aber sie hatte, selbst als „Herrin im Hause“, gar keine Ursache 40 000 oder 60 000 unbeteiligte Menschen brodeln zu machen. „Gewungen“, dies zu tun, wurde sie durch die scharfmachenden Rümmernärrer. Und den terroristischen „Zwang“ dieser Gruppe Unbedeckbar lastet so schwer auf ihr, schlug offenbar so sehr zum Nachteil ihrer eigenen Unternehmungen aus, dass sie sich als etwas Unnatürliche und Zweckwidriges abwirkt und sich von den organisierten Scharfmachern trennt. Werden jetzt "Norddeutsche Allgem. Zeitung", "Volk" und tutti quanti zugeschrieben, auf welcher Seite im modernen sozialen Kampf der Uebermuth und die Vergewaltigung sind? Werden sie zugeben, dass dieselbe Solidarität, die für die Proletarier selbstverständliche Voraussetzung für jeden Kulturfortschritt ist, in der Hand der Kapitalisten, weil sie dort nunmehr in antisozialen, ausdeutscherischen Geist gehandhabt wird, kulturfendlich und menschheitsgefährlich wirkt? Dass sie dort gerade dasselbe verhindert, was sonst das Wohl dieser herrlichen kapitalistischen Gegenwartsumordnung ist, das selbständige Erfolgen des Einzelkapitalisten, und zwar vernichtet nicht zum Vorteil aufstrebender sozialer Entwicklung, was wir dann nicht deduzieren würden, sondern vernichtet zum Schaden vertragsmäßiger Verständigung mit den Arbeitern und ihrer Organisation, vernichtet zum Schaden des öffentlichen Friedens und der allgemeinen Kultur, wie das Berliner Beispiel jetzt schlagend zeigt?

Deutschland.

Ein kräftiges Wort zur rechten Zeit.

In der Luther- und Warburgstraße Elisenhof gibt der Inhaber einer grobherzig sozialistischen Kunsthändler, Johannes Starde, durch Inserat folgendes bekannt:

"Am 11. d. M. ist mir per Post nachstehendes Schreiben zugegangen:

"Sie sind ein Jugendverderber —
Einer sagt es, viele denken es,
Und andere handeln danach." (Auf die Auslage Bezug nehmend.)

Ich muss zunächst nicht recht erklären, was gerade bei mehner leichten Auslage den Einleser verleitet hat, so möchte ich ihn sowie diejenigen, die laut Schreiben ebenso wie er denken, ersuchen, doch die andere Strafenliste zu benutzen, wenn meine Kunsthändler sie führen. Seit ich das Kind in Elisenhof doch nicht im schwarzen Abn oder München, wo es allerdings vorgekommen ist, dass ein Kunsthändler aus seinem Fenster Höhlins "Spiel der Weisen" oder Corregios "Bühne Magdalena" entfernen mußte. Bis her ist es stets mein Bedenken gewesen, in wenach die Kunst zu leben und zu fördern, was mit laut Zeugnis maßgebender Persönlichkeiten auch immer mehr gelingt,

wie auch mein Kunstsalon und mein Kunstmuseum in Eisenach sich die führende Stellung errungen haben. Derartigen Kunstdauerau, die sich über in meinem Fenster ausgestellte Sachen wie: "Tornasieher" oder "Ariadne" usw. aufregen, ist leider nicht zu helfen und ich verzichte gern auf die selben. Ich aber habe mich veranlasst gefühlt, aus Anlaß des eingegangenen Schreibens heute ein Kunstergebnis für

Ruder und alle die, die es sehr wollen, zu dekorieren.

Diesjenigen jedoch, die alles Wahre und Schöne in der Kunst lieben, bitte ich um freundliche Beachtung dieses Schauspiels.

Hochachtungsvoll
Groß, lhd. Hof Kunsthändler
Johannes Starde."

Bravo Starde!

Berlin, 18. Okt. Die Magistratsdeputation für die Metzefelder beschließt, auf den böhmisches Riedelgätern eine Schweinezucht, verbunden mit einer Schweinemast, zu verhindern.

— Wie das "Leipz. Tagbl." aus einwandfreier Quelle erfährt, werden die böhmischen Stämme im Bunde mit der Einführung von Stromfahrtsschiffen abgedrängt werden. Da sich außerdem Bayern, Baden und Hessen-Darmstadt und vermutlich auch noch Württemberg und drei Kleinstaaten, zusammen, 23 Stimmen, in die Opposition befinden, so ist damit nach Artikel 78 der deutschen Reichsverfassung der preußische Antrag auf Abänderung des Artikels 54 der Verfassung hinfällig geworden. — Die Wiedereinführung des seit dem Ausgang des Mittelalters aus dem Dienst gestrichen Mörschau-Turms im Bingerloch zwecks Erhebung der Rheinbille wird also noch etwas verschoben werden müssen.

Bei der Reichstagswahl in Rattweil. — Jährige wurden nach dem amtlichen Ergebnis im ganzen 4710 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Redakteur Antonius-Ratowitsch (Pole) 23 208, Warner Ropina-Tisch (Zentrum) 9102, Generalsekretär Dr. Voigt (Ratib.) 7610, Thürmermeister Morawitsch-Ratowitsch (Soz.) 4778 Stimmen. Ratowitsch ist mit Sicherheit gewählt.

Wo bleibt Oldenburg? — "Im Anschluss an die fiktive Meldung von der Einrichtung der neuständigen Arbeitszeit für die Werkstättenarbeiter der württembergischen Staats-eisenbahnen seien noch einige Maßnahmen erwähnt, die von der württembergischen Generaldirektion nunmehr über die Dienst- und Ruhezeit der württembergischen Eisenbahnbeamten erlassen worden sind. Pausen von weniger als 30 Minuten Dauer, die in die Dienstzeit fallen, sollen von nun an als Dienstzeit gerechnet werden. Die täglichen, auch am Sonntag, beschäftigten Beamten, Unterbeamten, Hilfsunterbeamten und Arbeiter in Stations-, Bahnhofs-, Lokomotiv- und Zugbegleitungs-Dienst erhalten monatlich drei und bei regelmäßiger Verwendung in vollen Nachtdiensten mit kurzem Wechsel monatlich vier Ruhestage. Dem Lokomotiv- und Zugbegleitungsvertonal soll möglichst noch weitere dienstfreie Zeit von längerer Dauer je nach dem Maß der Inanspruchnahme eingeräumt werden. Von jenseits der Ruhe nur noch vier Nachtdienste hintereinander angelebt werden, davor durften es 5 bis 7 sein. Diese Bestimmung gilt auch für das Lokomotiv- und Zugpersonal. Weitere Dienstleidungen sollen folgen, sobald das hierfür benötigte neue Personal herangebildet ist."

Unter dem neuen Berggesetz. Das "Nullen" ist nun durch Gesetz zwar verboten, aber dafür wird jetzt das "unangenehme" Laden der Kohlenwagen bestellt. In welch ungemeiner Weise da die Bergleute überwunden werden sind, mag folgender Fall zeigen. In der vorangegangenen Woche hatte eine Kameraladung von zehn Mann einen "unangenehmen" beladenen Wagen Röhr gefordert. Wenn nun der Wagen genutzt worden wäre, so würde die Kameraladung insgesamt nur um den Lohn für den Wagen gelöscht worden sein, also um etwa eine Mark, oder auf den Kopf 10 Pfennige. Jetzt aber unter dem neuen Gesetz sind die zehn Mann mit je einer Mark bestellt, also um den 10fachen Betrag geschädigt worden. Die Sache wird aber noch trauriger dadurch, dass drei der Belegschaften die Schicht gefestet haben, also an den "unangenehmen" geladenen Wagen völlig unabhängig sind. Aber bestellt wurden sie doch. Und abermals wurden sie wegen der Betriebschäden bestellt! So nimmt sich die "Bergarbeiterbeschaffungsgebedung" in der Praxis aus, so werden die Belegschaften genutzt. Was den angeführten Fall noch besonders interessant macht, ist, dass die Grube "Tremontia" unter der Leitung eines Zentrumsführers steht, des Bergförfers Tilmann.

Schlimmer als in Russland. Der Fabrikarbeiter Schmidt aus Bismarck hat vor der Straßburger Stadtkammer zu verantworten, weil er in Hagenau einen Wahlaustritt der sozialdemokratischen Partei beobachtet, d. h. ohne die erforderliche behördliche Erlaubnis verteilt hat. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis mit der Begründung, es müsse über das übliche Strafmahl hinausgegangen werden, da die Flugblätter von einer Partei ausgegebe, welche die Errichtung der bestehenden Staatsordnung befürwortet. Gerichtsprotokoll ist aber dieser Ansicht nicht an, sondern verurteilte Schmidt zu 50 Mark Geldstrafe.

Die Staatsanwälte tragen also gar keine Scham mehr, die Gerichte zur Ausübung der schändlichen Kriegsmaßnahmen aufzufordern. Leider können uns solche Staatsanwälte nur willkommen sein! Jeder dieser Burschen schafft mindestens fünf Sozialdemokraten.

Der Großhöfner. Der Provinzialausschuss der Provinz Westfalen beschließt ebenso wie der Provinzialausschuss von Hannover die Übernahme der verlangten Garantieverpflichtung für den Bau des Mittellandkanals.

Dem Spielflügelkönig von Monaco hat Wilhelm II. die "Große Goldene Medaille für Wissenschaft" verliehen und ihn in einer Rede als einen Mann geheißen, der "sein ganzes Leben lang sein Wissen und Admnen in den Dienst der Wissenschaft gestellt hat." — Bekanntlich lebt der Fürst

von Monaco von der skrupellosesten Ausnutzung wildester Spiellebenstafte.

Wieder ein Opfer eines vorlinsistischen Streitgesprächs. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Schneider Valentin Schröder aus Neustadt von der Strafkammer zu Hannover zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Natürlich handelt es sich nur um eine in der Trunkenheit gemachte unüberlegte Aeuherung.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Das Aufstand in Deutsch-Ostafrika. Gouverneur von Gögen telegraphiert aus Darves-Salaam: Hauptmann von Wangenheim schlug, unterstützt von den Ma-hathiliegeern, 600 Aufständischen am 10. Oktober bei Ilega im Südwesten des Bezirks Morogoro an der Straße Afrika nach Iringa. Eine zweite Abteilung marschierte auf Windunda. Damit ist der größte Teil des Bezirks Morogoro unterworfen. Im Landkreis Ilega Hausmann Schreyer auf einem Streifzug nach Malakasi die Niederen bei Nganga. Neumann Schreyer schlug mit Teilen der dritten Kompanie die Aufständischen am Umbetru, dem Grenzfluss zwischen Alwa und Vindi. Major Johannes ging mit dem Expeditionskorps auf den Kreuzern "Bülow" und "Zeebart" und dem Gouvernementsdampfer "Kaiser Wilhelm II." nach Alwa, von wo er in drei Kolonnen auf Songea vormarschierte. Hierbei meldet Geschäftskantmann Richter die Entstieg Songeas durch Oberleutnant Klinghardt mit einem Hilfskorps aus Bismarckburg.

Oesterreich-Ungarn.

Festivary bleibt Ministerpräsident. Wie nunmehr offiziell verlautet, ist die Wiederernennung des Barons Festivary zum Ministerpräsidenten in Ungarn beschlossene Sache.

Die Meuter in Nord des österreichischen Kriegsschiffes "Panther". Der Korrespondent der "Tribuna" teilt aus Pola den letzten Brief des durch Selbstmord aus dem Leben gesetzten Unterkorvetten-Chef von dem österreichischen Kreuzer "Panther" mit, in dem der Schreiber sich über schlechte Behandlung beklagt. Wenn der Brief authentisch ist — und es liegt keinerlei Grund vor, hieran zu zweifeln — so wird er es jedenfalls der österreichischen Regierung sehr schwer machen, die Meuter zu demaskieren, wie es bis jetzt verlief.

Der junge Seerat schreibt seiner Mutter, dass es ihm sehr schlecht ginge, so dass er für alle Fälle einen "Strich und ein Stück Seile" bereit hielt. Die Mannschaft müsse Tag und Nacht arbeiten, hätte schlechte Versorgung und könnte sich nicht einmal aus eigener Tasche etwas zutrauen, da der Koch an Bord Befehl hätte, ihnen nichts zu verkaufen und in den Häfen die Mannschaften sich nicht ausschafen, noch mit Verlaufen unterhandeln dürfe. Der Unterkorvette liegt ferner über die vielen Strafen. Drei Unterkorvetten wären schon degradiert worden, vier unter Prozess und zwei in Gefängnis. "Es wird nicht viel Zeit vergehen, so werden die Heizer und Matrosen meutern. Die Schuld am allem hat der Schiffsführer Stechanovit. Die anderen Offiziere sind durch ihn so töte geworden. Eines schönen Tages wird wohl einer von ihnen ins Meer geworfen werden."

Die polnische Zeugenschiff-Gerichts. Gerichts für die österreichischen Marineverwaltung recht ungemein sein. Der Brief, dessen Datum die "Tribuna" nicht wiedergibt, ist an der autralischen Küste geliefert worden.

Im Böhmen veranstaltet die Arbeiterschaft vor dem Landeshause eine Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht, die ruhig verlief.

Am Budapest wird gemeldet: Am Stelle des allgemeinen Wahlrechts bewilligte der Monarch nur das Unbedenklichst nach belgischem Muster mit Bevorzugung des Grundbesitzes, so dass weiterhin die Gentry und Großbauern Herren der Mandate bleiben. Diese Änderung gefiebert angeblich, um Tirol zu gewinnen. Der Brief, dessen Datum die "Tribuna" nicht wiedergibt, ist an den österreichischen Außenminister geliefert worden.

Die Böhmen veranstaltet die Arbeiterschaft vor dem Landeshause eine Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht, die ruhig verlief.

Aus Budapest wird gemeldet: Am Stelle des allgemeinen Wahlrechts bewilligte der Monarch nur das Unbedenklichst nach belgischem Muster mit Bevorzugung des Grundbesitzes, so dass weiterhin die Gentry und Großbauern Herren der Mandate bleiben. Diese Änderung gefiebert angeblich, um Tirol zu gewinnen. — Ein schöner Tag wird wohl einer von ihnen ins Meer geworfen werden.

König von Norwegen wird ein Dänenprinz werden. Das in Christiania erscheinende Blatt "Athenposten" schreibt: Die Antwort König Olafs auf die Anfrage des norwegischen Storchings über die Kandidatur eines Prinzen aus dem Hause Bernadotte wird wahrscheinlich am Dienstag einlaufen und abschließend lauten. Unmittelbar darauf wird die norwegische Regierung den Storching um die Ernennung angehen, sich an den Prinzen statt von Dänemark wegen der Annahme der Wahl zum König von Norwegen zu wenden. Nach Eingang der Wahl zum König von Norwegen wird der Storching logisch zur Königswahl scheitern. — Pfui Teufel! Bekommt denn der Bourgeois die Droschkenfütterung niemals?

Dem norwegischen Nordpolsohner Friedrich Hansen ist ein wichtiger diplomatischer Posten zugegangen. Kaiser Freunde Friedrich Hansen erfahren, dass dessen Ernennung zum Gouverneur von Tromsö erfolgt. — Hansen ist gewiss ein sehr energischer Mann und ein vorzüglicher Eis- und Schneetourist; aber seine politische Erfahrung oder überhaupt eine Erfahrung hat er noch nicht nachgewiesen. Dagegen ist er ein ziemlich byzantinisch gebliebener Herr, woran hauptsächlich die Gunstbezüge schuld sein mögen, die ihm von getrockneten Häuptern erweichen werden. Sie sind bekanntlich für starke aber dumme Männer eine große Schwäche.

Eine Arbeiterversammlung für Volksabstimmung über die Regierungsform stand am Sonntag in Christiania statt. An der Kundgebung beteiligten sich 5000 Demonstranten mit 30 Fahnen. Eine Resolution, die verlangt, dass durch Volksabstimmung über die Regierungsform entschieden wird, wurde einstimmig angenommen. Die Resolution wird dem Storching überreicht werden.

Japan.

Schiffswerkstatt. Nach einem in London eingetauschten Telegramm hat die japanische Regierung beschlossen, alle



Dampfer, die im Verlaufe des Krieges mit Geschäft begleitete, öffentlich zu versteigern. Der Gesamtwert dieser Schiffe wird einschließlich der Ladung auf 2 Millionen Pfld. Schilling gesetzt. Soweit die Ladung aus Kohlen für Maschinenstoff bestand, wurde sie allerdings bereits von der jüdischen Flotte verbraucht. Seit Beginn dieses Jahres wurden nachfolgende Schiffe gekapert: 1. Englische Schiffe: „Molent“, „Leighton“, „Dafne“, „Bawin“, „M.S. Dollar“, „Wyfield“, „Scosman“, „Apollo“, „Sylvania“, „Pommerham“, „Gashy Abber“, „Venus“, „Aphrodite“, „Tacon“, „Harbor“ und „Wars“. 2. Deutsche Schiffe: „Varo“, „Eros“ und „Romulus“. 3. Österreichisch-ungarische Schiffe: „Burma“ und „Slam“. 4. Holländische Schiffe: „Wilhelmina“. Die meisten dieser Schiffe sind größer als 3000 Tonnen.

Alle politischen Nachrichten. In der Nähe von Birmingham standen hundert Frauen wegen Rohstoffversorgung in den Ausland. Sie zogen vor die Fabrik, in der sie beschäftigt waren und zermürbten alle Fensterläden. Die Polizei löste ein und nahm mehrere Festnahmen vor. — Die britische Polizei endete einen Mordanschlag gegen König Alfons von Spanien und den Präsidenten von Portugal. Der Mordeinschlag war auf den 24. Oktober geplant. Die Einzelheiten gehen dem Weltkundtum einer Tatsachenlage. Man kann nicht wissen, ob es sich um eine Verschwörung handelt. — Der Kapitän und der Marine-Infanterie-Lemurier des gefangen genommenen britischen Kreuzers „Albion“ wurde auf der Rückkehr nach England nach Zeiten von Blauwagen genommen. Aber aus Zeiten gerichtet wird das Jahr der Banditen, die den Kapitän entführten, nennen. Ich. — Die Briten schafften den beiden Schiffen, bestehend aus 21 Tiefen, erobert. Das ist ohne Widerstand zu lassen. Der Hauptmann der Bande, Vassiloff, geht sich erschießen, die Gefangenen gehen lebend zurück zum Besitzer auszuschließen. — Der Kriegsminister hat ein Recht, der Friedensschluss keinen Wünschen entspricht, der Zar nun wieder sein bester Freund ist und er (der Kriegsminister) unumstößlich das Wohl Japans fördern werde.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Buchbinderei! Die in der Buchdruckerei Ullmers in Basel beschäftigten Buchbinderei haben wegen Differenzen ihre Stellungen verlassen. Auswärtige Kollegen werden gut tun, Basel zu meiden.

Die vogtländischen (Sachsen) Stahlmaschinenbetreiber haben ihren Arbeitern gefindigt, um durch den Stillstand ihrer Betriebe die Wiederherstellung zahlreicher Löhne zu zwingen. In Frage kommen 3000 Maschinen mit ehemaligen Arbeitern. Die Zahl der Stahlmaschinen im ganzen Bezirk beträgt gegen 800. Organisiert ist jedoch nur ein Teil der Maschinenbetreiber, so dass nur 3000 Arbeiter von der Räumigung betroffen werden.

Lokales.

Bant, 18. Oktober.

Eine Polizeiverordnung und ihre Folgen. Eine Hausfrau schreibt uns: Kalt und rauh ist nun die Winterzeit, der Winter steht im unheilvollen Lauf; mancher stillwährenden Haushalt blutet das Herz bei dem Gedanken an die kommende schwere Winterzeit. Wie lange schon entbehrt der nicht verwöhnte Wagen eines Stückchen Fleisches, es läuft noch immer alles entgegen, wenn auch die Geduld auf die härteste Probe gespannt wird. Nun aber kommen Steuern, die ohne Erbarmen begegnet werden, der Brennbedarf für den Winter, Kariosseln müssen für die kommende Zeit angekündigt werden, monder Familienvater ist arbeitslos, so das Bauhandwerk mit seinem Nebenbetrieb stirbt. Die bleiche Gestalt „Not und Elend“ beginnt ihr unheimliches Erdenwesen. Doch es ist noch nicht genug! Nun kommt auch der Zeitpunkt, zu welchem der Milchpreis in der himmelschreitenden Weise in die Höhe gerieben wird.

Das kleine, unehrbare Kind in der Wege ist nun das ausserorene Opfer des Geistes und der nimmermehrigen Habgier, nicht der erwachsene Mensch, der noch immer unter Verdienst und Entbehrung ertritt, das kleine Kindlinge wenigstens genugend Milch erhalten. Auch dieses ist nun vorbei. Und womit wird diese Milchpreissteigerung begründet? Wenn es nicht wahrige, bittre Wahrheit wäre, dann müsste man das Ganze als einen äusserst gelungenen Wirtschaftsplan, nämlich: mit der — Polizeiverordnung über den Milchhandel. Aljo eine lebenswichtige Anordnung verwirrte den Sinn des Milchhändlers und der Mutter! Wusst du nicht unwillkürlich der Gedanke auftreten, daß vor Erlass dieser labenswerten Verordnung, die auch im Oldenburgischen zur Nachahmung empfohlen werden kann, die Milch einen schrecklichen Verdunstungsprozeß durchgemacht hatte, als sie von den Produzenten als preiswürdig (genugend gewinnbringend) erachtet wurde? Wenn die Mutter zu neuende, ein von Kapitalisten geprägtes Unternehmen, etwa derartige Forderungen anlässlich der vorewähnten Polizeiverordnung zu hören glaubt, dann möge sie auch an den Kapitalismus denken, der fann solche horrende Preise bezahlen, der Minderbemittelte oder Arme kann es aber nicht. Woher der Wohlstand der Milchhändler kommt, das braucht nicht illustriert zu werden; uns wir denn verpflichtet, den Wohlstand derselben zum propigen Kapitalismus auszubauen? Nein, unser heiliges, heiligste Aufgabe liegt in der Sorge um das gesetzige und körperliche Wohl unserer Lieben.

Was tun? Diese Frage wird sich nun den Uppen vieler befogter Männer aufdrängen! Einflüster, geschlossen müssen die Frauen gegen eine derartige Zumutung Stellung nehmen. Als ein leuchtendes Beispiel möge ihnen die Einflekt der Milchhändler in ihren Forderungen dienen. Mögen die Frauen in herkömmlicher Zeit den Milchverbrauch auf das denkbare geringste Maß beschränkt und so lange darin verharren, bis Rat geschlossen und eine Aenderung des hohen Preises eingetreten ist. Es muß in den Köpfen der Milchhändler die Einsicht entstehen, daß alles eine Grenze hat, sowohl der Preis für die Milch wie auch die Geduld der Frauen.

Eine Aktion der Armenkommission findet heute nachmittag 4½ Uhr im Rathaus statt.

Zum Amtsgericht am hiesigen Amtsgericht ist Referendar Richter zu Oldenburg ernannt worden.

Die hebung der Schulumlagen der evangelischen Schulen Bant und Neubremen, einer der Kirchenumlagen finden im Rathaus, vormittags von 9 bis 1 Uhr, statt und zwar am Donnerstag den 19. d. Wts. von den Steuerpflichtigen, deren Namen mit J beginnt.

Ein Leierkasten zeigte heute morgen der Einwohnerchaft, daß für heute hier ein Viehmahl im Kalender steht. Sonst meinte man nichts davon.

Wilhelmshaven, 18. Oktober.

Achtung, Werstarbeiter! Die Westfalen durch Anfang darauf ausmerkt am, daß ein Arbeiter, der gegen das Verbot den Zug während der Fahrt betreibt oder verläßt und dabei verunglückt, nach einer Entscheidung des Reichs-Verfassungs-Amtes jeglichen Anspruch auf Gewährung einer Unfallrente verlustig geben kann. — Nach den Erfahrungen drückt die Westfalen die Renten auf das minimale Maß, und sie wird daher auch leicht nach dieser Belastigung verschwinden. Weitgehender Voricht bei Benutzung der Eisenbahnwagen ist daher notwendig; vor allem aber sollte man das leider noch oft beliebte lebensgefährliche Auf- und Absteigen zum bzw. vom Eisenbahnwagen strengstens untersagen. Lasse ich niemand erst durch Schaden in dieser Beziehung fliegen machen.

An den Grenze des Überstallnischen. So hatte Herr Leo Grützki seinen Vortrag beendet, den er auf Veranlassung des Techniker-Vereins gehalten. Abend im großen Saale der „Burg Hohenholzen“ hielt. Das interessante Thema hatte eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft herbeigeführt. Der Vortragende gab nach einigen einleitenden Worten in der ersten Abteilung Proben einer aus das Höchste gelegten Gedächtniskunst. Dreihundertfache Zahlen konnte er herzählen, fünfzig Gegenstände, die ihm zugesprochen wurden, konnte er nach der Reibesfolge und aner den Reihen vorhergeben und das Quadrat und den Kubus jeder ihm aufgesetzten zweistelligen Zahl nach wenigen Schritten nennen. Mit großer Sicherheit gab er auch den Wochentag an, auf den ein beliebiges Datum der Vergangenheit gefallen ist. Für dieses letztere Experiment teilte der Vortragende auch die Formel mit. Den Hauptteil des Vortrages bildete aber die Willensbeeinflussung, die Herr Grützki auf einige jüngere Personen aus dem Publikum, die sich ihm zur Verfügung stellten, auszuüben versuchte. Nach längeren Manipulationen gelang es ihm, zwei junge Leute völlig in den Bann seines Willens zu zwingen. Das Neue und Überraschende besteht darin, daß die Personen während des Experiments sich in wachem Zustand und bei vollem Bewußtsein befinden. Sie können, wie der Experimentator nachwies, denken, überlegen, reden, waren aber nicht imstande, ihren eigenen Willen zu bedingen. Experimente, die die leichten Konsequenzen psychologischer Forschung sind, und die gegenwärtig die wissenschaftlichen Kreise in regem Maße beschäftigen, fanden vielen Beifall.

Theater im Roseraal. Heute (Mittwoch) abend soll die Posse „Der Postillon von Münchenberg“ gegen ermäßigte Eintrittspreise wiederholt werden.

Nauen, 18. Oktober.

Eine Gemeinderatssitzung, die am Donnerstag, den 19. d. Wts. in Eulens Gaithaus stattfindet, beschäftigt sich mit folgender Tagesordnung: 1. Aushandlung der Gemeindeverträge Südlich des Ems-Jade-Kanals. 2. Hebung der Wegeumlage betr. 3. Anträge auf Steuererlass oder Ermäßigung. 4. Gemeindetag betr. 5. Beschiedene Mitteilungen.

Die Wählerlisten zur hiesigen Gemeinderatssitzung legen vom 19. d. Wts. an auf 14 Tage im Gemeindebeamten zur allgemeinen Einsicht aus. Sieh Belastigung in heutiger Nummer.

Jener. Gestern abend um 1½ Uhr eröffnete die Neueren Gloden; ein großer Feuerchein war in der Richtung Neuengroden oder Rüdersdorf sichtbar. Die Freiwillige Feuerwehr rückte auch bald darauf aus, nachdem der Feuerchein trügerischerweise annehmen ließ, der Brand sei in Neuengroden; doch feierte sie wieder um, weil eine Bauernstelle in Bedewarden brannte. Dieselbe sollte heute verkaufen werden. Das Anwesen wurde total eingeschossen, wobei die Schweine und Hühner verbrannten.

Heppens, 18. Oktober.

Gedächtnisse? Keine amtliche Mitteilung ist der 15-jähr. Otto Lührs, wohnhaft Eisbachstraße 1, vermutlich an Gedächtnisse erkrankt. — Diese Krankheit ist bekanntlich ansteckend. Sie kennzeichnet sich durch Fieber, Kopf- und Rachenbeschwerden, Nasenstieligkeit, Schwäche, Benommenheit, Eidechen und Krämpfe.

Das erste Abonnementkonzert im Rossehaus "Oldenburg" findet heute abend statt. Daselbe wird ausgeführt von der Kavalle des 2. Sedanwalls.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 18. Oktober.

In der gestrigen Stadtfeierstaltung wurde ein Antrags-Schwestern, 500 dkk. Zinsgarantie für Errichtung einer Lungensärkose durch den Volksheilstätten-Verein zu übernehmen, mit 15 von 24 Stimmen angenommen. Der Verein hatte sich mit dem gleichen Ergebnis an den Stadtmagistrat und Stadtrat gewandt. Ersterer empfahl die Ablehnung des Antrags. — Der Malergesellie Wahltide, welche bei der Gasexplosion im Böttmannschen Hause schwer verletzt wurde, hat gegen die Stadt Schadensersatzklage angekündigt. Da die Forderung nach Ansicht des Magistrats zu hoch ist, soll die Sache gerichtlich entschieden werden. — Durch Beschluss tritt die Stadt dem deutischen Stadtrat bei. — In verschiedenen Schulen Blasiusgymnasium berichtete, wurde beschlossen, zwei weitere Schulabschlüsse anzugeben. Der schon angestrahlte Paßwall soll sich gut bewährt haben. Die Kosten werden bewilligt.

Beim Spielen mit einer Schachwaffe verletzte der 18-jähr. Sohn des Gasinhabers Mr. in der Hermannstraße in Osterburg einen 5jährigen Knaben. Die Kugel wurde von einem Vogel entfernt.

burg einen 5jährigen Knaben. Die Kugel wurde von einem Vogel entfernt.

Delmenhorst, 18. Oktober.

Landtagswahl. In der gestern stattgefundenen Wahl der Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Delmenhorst wurden die Herren Hauptlehrer Graeve, Bürgermeister Koch und die Gemeindeschreiber Thorode Hude, Hollmann-Geschenkhausen (Gem. Döllingen) und Wenzel Beitinghausen (Gem. Berne) mit je 90 Stimmen zu Abgeordneten gewählt. Erster wurde ein weiterer Jetz abgegeben. Der Wahlhandlung fand gebildet und unter Aufsicht gemäß 11 Wahlmänner statt. Da unerfreulich 13 Wahlmänner gewählt waren, muß leider einer unserer Wahlmänner für die übrigen Abgeordneten gestimmt haben. Die anwesenden Erwählten werden hierauf Auflösung geben.

Der Herbstmarkt ist verregnet und hat vor allen Dingen den Marktbesuchern wenige Einnahmen gebracht. Wenn auch zeitweise ein größerer Menschenstrom zwischen den Marktständen zu bemerken war, so ist doch wenig gelaufen worden. Die große Masse der Marktbesucher, die Arbeiter, hatten zudem durch die rückläufige 14-tägige Gehaltzahlungsperiode nicht den schon längst verdienten Arbeitslohn zur Hand, konnte demgemäß auch nichts kaufen. Welch wichtiger Faktor die Arbeitslosigkeit für die Reichstagswahl ist, dürfte sich hier wieder einmal deutlich zeigen haben.

Nordenham, 19. Oktober.

Das Resultat der Landtagswahl in Nordenham ist folgendes: Gemeindeschreiber E. Tangen in Stoltham mit 80, J. Müller in Bielefeld mit 80, Wilhelm Schröder in Nordenham mit 79 und D. Ahlhorn in Hartmordewurp mit 44 Stimmen gewählt. — Gemeindeschreiber H. Tangen zu Ehrenbach erhält nur 26 Stimmen. Die Wahlmänner aus dem Süden sind nicht zur Wahl erschienen.

Tutlin, 18. Oktober.

Bei der gestrigen Landtagswahl wurde Genosse Zeidler, ferner zwei Nationalsozialisten und ein Bauernhundler gewählt.

kleine Mitteilungen aus dem Lande. Ein junges Mädchen in Oldenburg hatte sich vor einigen Tagen beim Kartoffelkochen auf der Hand verletzt, was zu einer Blutvergiftung führte, durch das Blutbad in Lebensgefahr gebracht worden ist. — In der Nähe von Berne fuhr ein radfahrender Arbeiter gegen ein Fuhrwerk und wurde überfahren. Da die Beimeldung wieder erlangt zu haben, stand er am andern Tage. — Bei Saltrum strandete der Fischer Herringologer „Burkave“ ohne Beifang. An Bord wurde eine Leiche gefunden.

Aus aller Welt.

Von der Cholera. Von 16. bis 17. Oktober mittags ist im preußischen Staate nur ein choleraverdächtiger Erkrankungsfall aus Upte, Kreis Elbörne, amtlich neu gemeldet worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt daher bis jetzt 281 Erkrankungen, von denen, wie wiederholt gemeldet wurde, 90 tödlich endeten.

Auf offener Straße im Streit erstickte wurde in Hamburg ein 22-jähriger Hafenarbeiter von dem Kommissar Wärne. Der Mörder, der verheiratet und Vater von sechs Kindern ist, wurde verhaftet.

Schiffbrand auf den Schienen beging am Montag unweit der Station Eickamp ein unbekannter, etwa 20 Jahre alter Mann, der sich vor die Lokomotive eines Dampfzuges warf. Dem Lebendomänen wurden beide Beine vom Körper gekrempft, sodass der Tod sofort eintrat.

Alte Zugschrein. Bei einem Goldschmied in der Marktgrafenstraße in Berlin wurden Gold- und Silberwaren im Wert von 10.000 Mk. gestohlen. — Der Kosswiger Untersuchungsrichter ließ den Polizeibeamten Moritsa wegen mehrerer Raubmorde verhaften. — Städtische Schenkläuse herzlichen gelten im Rheinland. Im Harz und in anderen Gegenden treten die Fälle über die See. — Der Fleischmeister Albert Röschke in Neuburg wurde vor drei Monaten überfallen und erstickte. Es handelt sich bei dieser Tat wahrscheinlich um einen Radfahrer. — Ein Gast in Leipzig wurde wegen ungebührlichen Benehmens aus einem Restaurant hinausgeworfen. Er gab einen Revolver auf und verlor dadurch einen jungen Mann. — Der Kaufmann Wilhelm Bondorf in Lübeck wurde wegen großer Verkümmern und umfangreicher Webschädigungen verhaftet. — Wegen angeblicher Webschädigung wurde in Wett der bekannte ungarische Poet Julius Rodmann, der von seiner jüngsten politisch-revolutionären Seite große Aufsehen erregte, verhaftet. — Im Wetter bei Witten in Westfalen gab es eine Feste des Arbeiters "Die Freiheit". Die Kinder, drei Mädchen und ein Junge, gingen. — In Düsseldorf ist ein Radfahrer verstorben. Der Radfahrer war aus Bremmingen, in Niederrhein.

Neueste Nachrichten.

Gotha, 18. Oktober. Prinzessin Luise bewilligte ihrer Anwältin Dr. Bonholt nach freiem Ermessen ihre Interessen zu wahren, doch müsse ein eventuelles Ausgleich von einem ungarischen Gerichte perfektioniert werden.

Wiesbaden, 18. Oktober. (W. L. B.) Im Gouvernement Wiesbaden sind zur Zeit die Arbeiter von 13 Fabrikshallen im Ausfall.

Washington, 18. Okt. (Eng. Drahtber.) Allein Amerikanisch nach es zwischen der amerikanischen und englischen Regierung zu neuen unangenehmen Konflikten kommen wegen der Fischereigerechtigkeit an der Küste von Townsland.

London, 18. Okt. (Eng. Draht.) Aus Gibraltar wird vom 17. gemeldet: Der engl. Torpedobootträger Thetis ist in der Nähe von Ceuta am 16. d. W. von Mauten beschossen worden.

Hamburg, 18. Oktober. (Eng. Drahtber.) Der Herringologer „Burkave“ aus Eickamp ist in der Nähe von Borkum mit Mann und Frau untergegangen. Auf Düneborn bei Juist ist eine große holländische Tafel mit Weizen gefunden.

Bodrum, 18. Okt. (W. L. B.) Der alte Bergarbeiter verband brief zum Sonntag wieder 25 Versammlungen ein. Tagesordnung: Das neue Berggesetz, Arbeiterschulwesen und Arbeiterschutz.

Berantwortlicher Redakteur: C. Meissner in Bielefeld. Herausgeber Paul Hug & Co. in Bielefeld.

Hierzu ein 2. Blatt.



Bekanntmachung.

beir. die Neuwahl der Hälfte der Mitglieder des Gemeinderats.

Von dem unterzeichneten Gemeindesvorstande wird hierdurch in Betreff der nach Art. 15 der revisierten Gemeindeordnung im November d. J. vorgunstigendem Neuwahl der Hälfte der Mitglieder des Gemeinderats bekannt gemacht:

I. daß die Stimmberechtigten hergeleitet sind und, gemäß Art. 14 der revisierten Gemeindeordnung, vom **19. Oktober** d. J. an auf 14 Tage in der Wohnung des Gemeindeschreibers ausgelegt werden sollen, und Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Gemeindeschreiber entweder schriftlich oder in den Bureaustunden mündlich zu Protokoll eingebraucht werden müssen.

Die Entscheidung über etwaige Reklamationen erfolgt bis zum 10 November d. J., und sind Beschwerden dagegen innerhalb weiterer 7 Tage bei Großherzoglichem Umste einzuwerfen.

II. daß für die Wahl selbst Termin auf

Donnerstag den 23. Novbr., nachm. 5 Uhr,

in **Güllmers Gasthaus** in Neuende abzuhören ist.

Dabei wird noch folgendes beachtet:

1. Es schieden aus dem Gemeinderat aus:

- a) Dr. Lauts-Hessens,
- b) J. M. Abraham-Müllerstiel,
- c) H. Wolf-Reuengroden,
- d) H. Dötsch-Reuengroden,
- e) G. Möhnen-Kirchhoff,
- f) C. Claassen-Reuende,

und sind dafür 6 neue Mitglieder zu wählen, von denen gemäß Art. 13 drei zu den im Sinne des Art. 11 der revisierten Gemeindeordnung wählbaren Gründen, bzw. Hausbesitzern gehörten müssen.

Die ausgeschiedenen können wieder gewählt werden.

2. Erforderlicherfalls wird auch die Wahl von Ersatznamen vorgenommen werden.

3. Mit der Wahlhandlung wird an dem genannten Tage nachmittags 5 Uhr, mit dem Ziehen der Stimmzettel nachmittags 8 Uhr begonnen. Nach 8 Uhr können Stimmzettel nicht mehr angenommen werden.

Das Wahlprotokoll wird mit der Stimmzählung 7 Tage lang nach dem Wahltermin in der Gemeindebüro zur Einsicht der Stimmberechtigten offen liegen.

Neuende, den 17. Oktober 1905.

Der Gemeindeschreiber.

H. Janzen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Werzeugmaschinen, Schmiergarnituren und Schränken** für den hiesigen Schlachthof soll vergeben werden. Angebote sind bis

Donnerstag den 26. d. J.,

vorm. 11 Uhr,

im Rathaus zu Wilhelmshaven einzureichen. Bedingungen liegen im Baubureau des Schlachthofs zur Einsicht aus. Winnen oder gegen Zahlung von 0,75 Mr. für jedes der drei Posten verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, 17. Oktober 1905.

Der Schlachtausschuß.

Bäckerei.

Zu vermieten zum 1. November oder später unter sehr günstigen Bedingungen eine in **Neuende** gelegene **Bäckerei**.

Einem freudlichen Bäckermeister, der mit der Landwirtschaft umzugehen weiß, wird hier eine gute Brotheile geboten.

Ferner habe ich in demselben Hause noch eine freundliche dreiräumige **Oberwohnung** auf sofort oder später zu vermieten.

Mandatar G. Schwitters,

Bant, Nordstraße 16.

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße 20/22.

• Georg Buddenbergs • Volks-Buchhandlung

Bant, Ecke Schiller- und Peterstraße
hält sich dem Publikum angesehentlich empfohlen.

Zu vermieten
kleine fünfräumige untere Eigentumswohnung.
Bremer Straße 2.

Freundl. Oberwohnung
auf sofort oder später zu vermieten.
Heppens, Peterstraße 13.

Zwei schöne gesunde vierräumige Wohnungen
im Hause Verl. Bismarckstraße 9,
billig zu vermieten. Zu erfragen im
Mühlengarten.

**Mehrere drei-, vier- und
fünfräum. Wohnungen**
in Preise von 12—25 Mr. zu ver-
mieten. **G. Bernshausen**,
Bremer Straße 53, a. Rüthenbach.

**Zuverlässigen
Laufwöschchen**

— sucht —
Louis Höhner, Wilh. Str. 36.

**Bedegewandter
junger Mann**
zum Verkauf meiner gebrauchten
Kaffees auf sofort gefügt.

C. Retelsdorf,
Dampf-Kaffee-Wälterei,
Neue Wilhelmsh. Straße 6.

Wir suchen
auf sofort oder später einen Lehr-
kamerad für unsere Tischler,
Schornack & Wädicker,
Ecke Kaiser- und Hakenstr.

Junges Mädchen
sucht Stellung als Verkäuferin,
am liebsten im Kolonialwarengeschäft.
Suchende ist bereits praktisch tätig
gewesen in der Branche. Gest. Off.
unter **G. G.** an die Exped. d. Bl.

Junger Mann
ordnet Bücher während der Abend-
stunden. Offerten unter **H. H. 1**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

1000 Liter Milch gesucht!

Wer liefert täglich frische
gute Kuhmilch frei Bant?
Gef. Offerten mit Preisangabe
an **Fränkensund Nüstringen**,
Wilhelmshaven, Frau Krämer,
Bant, Schmeddelstr. 7, erbeten.

Kleine Plakate

zum Aufhängen, wie:

Wohnen zu vermieten,
Wohlb. Zimmer zu vermieten,
Wohng. zu vermieten,
Wohlfahrt von Altenheimen
u. u. u. u. u. u.

stets zu haben bei

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße 20/22.

Variété Adler

Erstklassiges Spezialitäten-Theater.

Das neue Programm hat wieder einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

Fred Rollon • Ralf Devrient
Original Woodbill • Duett Klover
Damenduetto Rigoletti • Meta Petry

Nur Artisten von allererst. Varietés.

Wir danken dem hochherzigen Publikum für den äußerst

zahlreichen Besuch und soll es auch ferner weiter betreuen sein,

für Wilhelmshaven stets das beste und neueste zu bringen.

Paul Spannaus. **K. Mennen.**

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

— Tagessordnung: —

Veranstaltung vom Vortag in Jena.

Sonntag den 22. Oktober,
nachm. 2 Uhr:

Sitzung der in letzter Versamm-

lung gewählten Kommission im

Lindenholz statt.

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 19. Oktober 1905.

Nr. 245.

Sieentes Blatt.

VERSAMMLUNG DER VEREINIGTEN BÜRGERVEREINE ZU BANT.

Bant, 17. Oktober 1905.

1. AUFSTELLUNG DER KANDIDATEN ZUR BEVÖLKERUNGSWAHL.

Herr Joh. Ahlers als Vorsitzender des Bürgervereins Bant leitete die Versammlung, bewarnte den lauen Besuch der Versammlung — von etwa 800 eingetretene Bürgervereinmitglieder waren etwa 150 anwesend — und gab das Resultat bekannt, welches die Kommission mit den Vorständen des Bürgervereine in sechs Sitzungen erledigt hat.

Es ließen sich nurmehr acht aus dem Gemeinderat, Herrn Wilhelm Harms, Paul Hug, Gerhard Grasborn, Joseph Herbermann, Heinrich Heinen, Carl Wagner, Lechner Wolke, Thilo Harms, Otto Lange (verzogen), Carl Duben (verstorben), Schmid Adam, Übermaier Elmar Schmidt (verstorben).

Gestellt der Wohlstandskommission sind von den genannten acht Herren getreten worden und sie hat folgende Liste aufgestellt:

Wähler auf vier Jahre:

Paul Hug, Buchdruckermeister, Karl Lambrecht, Tischlermeister, Georg Buddenberg, Buchhändler, Johann Freese, Zimmermann, Willi Harms, Kemenhau-Inspektor, Nikolaus Bartels, Zimmermann.

Ersatzmann auf zwei Jahre:

Joh. Jochts, Maschinenbauer.

Nichtwähler auf vier Jahre:

Georg Bant, Schneider, Schreiber, Franz Pöschl, Wirt, Robert Siebel, Tischler.

Nichtwähler auf zwei Jahre:

Heinrich J. Woltjer, Schreiber.

Ersatzmann auf zwei Jahre:

Joh. Ahlers, Tischlermeister.

Herr H. Müller richtete an den anwesenden Kandidaten Frau Pöschl die Frage, wie er sich zur Wirtschaftfrage stellt.

Herr H. Müller sprach zunächst seine Bemerkung darüber aus, daß ihm eine solche Frage vorgelegt werde, nachdem er dieselbe bereits in der Kommission beantwortet habe, und betonte: Wenn der Bürgervorstand als solcher eine Petition an die Gemeindewaltung richten würde, so würde er dieselbe nach bestem Willen und können vertreten und mit aller Energie die Sache der Wirtschaft verteidigen. Er stelle noch heute auf dem Standpunkt, daß in der Gemeinde Bant bezüglich des Wirtschaftsgeschehens ein ganz ungünstiger Griff getan worden. Das Wirtschaftsgeschehen sollte mitselbst freigemacht werden von der Belastung.

Herr H. Müller kannte es Herrn Pöschl nicht vorzagen, wenn er als Wirt für die Wirtschaft eintrete. Doch vertrage ich das nicht mit der Hoffnung der Gewerbefreiheit im Wirtschaftsgeschehen, wie wir sie gehofft haben. Mit dem gleichen Recht, mit dem die Wirts Privilegien verlangen, können dies auch die anderen Gewerbe fordern.

Herr Pöschl: Alle Gewerbe, mit Ausnahme der privilegierten, haben Gewerbefreiheit. Beim Wirtschaftsgeschehen kann jedoch davon keine Rede sein, weil ihm Beschwerden auferlegt sind. Diese liegen zunächst in der Besteuerung und dann in der politischen Verordnung. Deshalb verdient das Wirtschaftsgeschehen eine gewisse Besteuerung, welche es hier aber nicht findet.

Herr Ahlers: Der Kommission hat ein Antrag des Hauses

besichervereins um Wirkung bei der Aufstellung der Kandidaten, und des Wirtschaftsvereins um Aufstellung eines Wirts als Kandidaten vorgelegen. Beide Anträge sind abgelehnt worden, da die Kommission keine ausgesprochenen Interessenvertretungen hoffen wollte.

Herr Corstenken: Herr Pöschl hat in der Kommission klipp und klar die ihm vorgelegte Frage, ob er die Bedürfnisfrage, wie sie früher in der Gemeinde Bant bestanden dat, wieder eingeführt wünscht, verneint. Wenn Herr Pöschl diesen Standpunkt nicht aufgegeben hat, so dachte dies genug.

Herr Pöschl: Es muß bestimmt gehen, daß ein einziger Kandidat mit gebundenem Mandat gewählt wird. Ich wünsche freiesamein, daß die Bedürfnisfrage fürs Wirtschaftsgeschehen hier weiter eingesetzt wird und gehe zu, daß dieselbe sehr unehrbare Zustände geschaffen hat. Doch werden anderseits auch die heutigen Verhältnisse nicht aufrecht erhalten werden können, und es muß auf eine Rendierung gekommen werden, ohne daß die Gewerbefreiheit angetastet wird.

Herr Frerichs bedauerte, daß Herr Herbermann fallen gelassen worden ist.

Auch Herr Hug trat für Herrn Herbermann warm ein, obwohl er oft sehr heftig sein Gegner gewesen. Wir müssen auch mit den Gegnern in der Gemeinde reden. Wir sind hier bisher sehr feindselig gewesen, nicht nur die Intelligenzgruppen aus den Kreisen der Nichtbürger, sondern auch die Intelligenzgruppen aus den Kreisen der Bürger.

Von den Herren Theilen und Pöschl wurde gemündet, daß die Lebzeiter unter den Kandidaten vertreten sein mögen, obwohl die Lebzeiter hier sehr wenig Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten zeigen — so habe ich der letzten Volksabstimmung nur ein einzelner Wahlrecht ausgestellt —, doch aus praktischen Gründen, nachdem die Gemeinde die Fortbildungsschule errichtet habe, habe die Lehrervertretung wünschenswert.

Herr Hug trat nichts gegen die Person des Herrn Wolke ein, sondern wünschte sich überwiegend gegen die Wahl von Staatsbeamten einzutreten, da es in der Gemeindewahl keine Kandidaten gibt und Stellplätze zu finden, bei denen ein Staatsbeamter völker verlost. Vor aller Deutlichkeit müßte auch lediglich bestrebt werden, daß im allgemeinen ein geringerer Gemeindewahl unter dem Leuten vorhanden ist. Die bevorstehende Volkszählung schafft dies wieder. Obwohl die Lebzeiter sich dem Amt eines Volksablers ganz besonders eignen und andererorts dieses Amt mit Freuden übernehmen, hält es hier außerordentlich schwer, in den Kreisen der Lebzeiter Jäger zu finden. Ein Hauptlehrer, dem die bedeckende Tafel im Gemeindebüro unterstellt wurde, mit dem Hinweis, daß dies die Gemeinde- und Schulverwaltung bestimmt habe, soviel sich aus der Tafel entnehmen läßt, sei nach Kreistern befürchtet günstig gestellt habe, sei dem Gemeindbeamten gegenüber hierauf geradezu unartig geworden und habe sogar mit einer Beschwerde beim Amt gedroht. Hoffentlich wird dieser Wangel an Gemeindewahl mehr und mehr schwanden. Je mehr die Zeit dazu angeht, ist doch auch die Lehrerzählung nehmen mit dem Amt, desto weniger ist es hier möglich, eine Ausprägung da oder dort mit ihnen herbeizuführen.

Es empfahl sich noch längere Debatten, in die andere kommunale Fragen hineingezogen wurden, die aber nichts wesentliches mittrödelten. So wurde die Wille der Kommission zur Eingangsabstimmung teils bestreitig, teils gegen 1—5 Stimmen angenommen.

Der Vorstand rügte nicht einen einzelnen Stellplatz an die Anwesenden, am Wohlstand zur Wohnung zu geben und der Leiter der Bürgerversetzung, Sieger zu versetzen. Niemand darf in die Siedlung mitgereist sein, die eine Stimme enthalte. Ferner geboten sind vorhanden, für die es eine Stimme enthalte. Ferner geboten sind 512 Stimmen den Grundbesitzern. Also diesen 964 Stimmen müßten schon einschließlich Nichtbürgerneben ergebnissen. Angesichts dieses Verhältnisses dürften keine Wähler fehlen und müsse die Wahl so leicht angesetzt werden. Eine weitere Gemeindedörfler-Versammlung über die Aufstellung der Kandidaten soll nicht stattfinden.

Immer wird es halten, sie von dem Bann desjedem zu freien.

„Und sollten solche Tänze Stunde sein?“ fragte Bertha freundlich. „Haben wir sie nicht in der eigenen Heimat, unter allen christlichen Nationen?“

„Solche Tänze?“ rief der Missionär erstaunt.

„Wenn auch nicht solche,“ lächelte Bertha, „die mehr dem wilden Tanz und den wilderen Sitten entsprechen, aber doch auch ein geselliges Zusammenkommen, mit Tanz dabei, und niemand darf darüber etwas Böses, ja, ich habe selbst Gottlieblich sich demselben angeschaut haben.“

„Unrecht genug, daß sie es taten,“ erwiderte Ernst der Missionär; „es verträgt sich nicht dem Amt, das sie besiedeln, dabei zu dünnen und zu springen. Über jenen Tänzen liegt wenigstens kein heidnischer Kern zugrunde, wie diesen, und sie sind deshalb, wenn auch nicht gerade zu loben, doch zu entschuldigen.“

„Aber ich bemerkte hier nichts, was einen heidnischen Feier auch nur irgend ähnlich gesehen hätte,“ sagte Bertha, „nur harmlos Fröhlichkeit sahen sie hier zusammengeföhrt zu haben.“

„Und bei dieser harmlosen Fröhlichkeit,“ erwiderte Bertha därfster, „opfern sie zumeist ein menschliches Wesen ihren Truggebilden eines Gottes und verteilen nachher das Fleisch zerstreut, um es zu verzehren.“

„Aber doch nicht auf dieser Insel?“ rief Bertha entsetzt.

„Sie haben es auf allen getrieben und treiben es noch,“ lautete die Antwort, „ja, so schwer sie dieser durchfehlte Gebrauch auszutreten, daß einzelne verstorbene Wölfe selbst da, wo der ganze Stamm schon den wahren Glauben angenommen hatte, noch heimlich diesem scheußlichen Geißel nachgingen und es im Verborgenem trieben.“

2. DIE GROÙE KANALISATION IM AMT RÜSTINGEN.

Herr war Herr Hug als Referent vorgelesen. Derselbe bat jedoch, den Punkt von der Tagesordnung abzulegen und das Thema an der Hand von Blättern in den Bürgervereinerversammlungen von einem Nachmann, dem er gern assistieren möchte, behandeln zu lassen. Die Kanalisierung wurde im Amtsrat einstimmig beschlossen; auch ist seitens der Gemeindedörfler keinerlei Einwendung gegen das Projekt gemacht worden. Es lasse sich daher noch vertragen. Er sei aber nicht abgeneigt, den Vortrag zu halten.

Dorf Ahlers: Die Kommission hat den Punkt auf die Tagesordnung gelegt in der Annahme, daß vielleicht die Kollegen der Rüstringen zur Wahlparole gemacht würden. Die Abstimmung des Punktes von der Tagesordnung wurde hierauf beschlossen.

Herr Siems wünschte die

VERLEGUNG DER KANALBRÜCKE

noch zu verhandeln. — Herr Pöschl trat ebenfalls warm dafür ein, da er am Donnerstag bereits die zweite Lesung des Beschlusses vorgenommen werden soll.

Herr Hug wandte sich gegen die Verlegung dieses Punktes, da leider aus Gründen der Landesverteidigung nicht so gehandelt werden könnte, damit der Brückenschlag des Gemeindes auch von den Gegnern verständlich gefunden werden könnte. Vielleicht könnte aber in ferner Zukunft ausführlicher Aufschluß gegeben werden. Neue Gedanken führen dabei in Frage. Den Punkt soll nichts geändert werden. Das Datum der letzten Versammlung, das über diesen Punkt beredigungslos war, halte er nicht für das Datum der Gemeindewahlen.

Nachdem noch Herr Harms erklärt hatte, daß der Punkt in nächster Gemeindewahlzeit nicht zur Beschlussfassung kommen werde, wurde dieser vertragt.

VERGEMEINDET DER BEIDEN EVANGELISCHEN SCHULACHTEN.

Herr H. Müller trat dafür ein, daß die beiden Schulachten doch nunmehr an eine Vergemeindlung geben möchten. Durch das beiderseitige Bauen von Schulen, die drei bis vier Jahre lang dann nur zum Teil benutzt würden, entzünden den Steuerzahler große unnötige Kosten. In diesem Jahre hat Neubremen höhere Schulkosten, im nächsten Jahre wird sie Bant haben. Durch die Vergemeindlung in Verbindung mit der vierjährlichen Steuerhebung kann die Gemeinde überschüssig 20.000 Mark jährlich sparen.

Dorf Ahlers sprach sich ebenfalls einstimmig für den Zusammenschluß aus. Wäre der Zusammenschluß im vorjährigen Jahr erfolgt, so hätte die Gemeinde in diesem Jahr 12.000 M. gevat. Jede Schule kostet 140.000 Mark. Sie muß verzinst werden, auch wenn vier Alstern leer stehen. Das Oberhofschullegium würde den Zusammenschluß gewiß genehmigen. Die Verwaltung vereinfacht sich dann sehr. Der Bürgervorstand Bant hat sich für die Vergemeindlung ausgesprochen; nur der Bürgervorstand Neubremen hat sich noch immer ablehnend verhalten. Noch in diesem Herbst müßte die Vergemeindlung erfolgen.

Nachdem noch einige Redner für die Vergemeindlung der beiden Schulachten und für die vierjährige Steuerhebung, durch welche auch unschädliche Bildungen vermieden werden dürfen, wenn eingetreten waren, wurde ein Antrag einstimmig angenommen, wodurch die Vergemeindlung und die vierjährige Steuerhebung verlangt. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

SITZUNG DES BÜRGERVORSITZER-HOLLEGIUMS.

Wilhelmshaven, 17. Oktober 1905.

Das Protokoll über die monatlichen Reunionen der Römer- und der Sparlöse wurde als Gültig anerkannt.

Im Anschluß hieran fragte F. B. Büchmann an, ob der Magistrat ein Modell habe, ohne Wirkung des Bürgervorsteherhollegiums eine Sanktionsklausur anzurufen. Dieses Vorgehen widerstreite der Sitzordnung, nach welcher bei einer Abstimmung der Grundstücke

„Aber die Deute leben so freundlich und gut aus — sie sind uns von allen Seiten so herzlich entgegengestellt.“

„Ich hoffe auch, daß es mit Gottes Hilfe gelingen wird, sie von ihren Dämonen zu überzeugen, aber wir müssen ernst und streng dabei zu Werke gehen und das Uebel gleich vom wahrheimen mit der Wurzel auszurotten ver suchen, oder das Werk mißlingt.“

„Mit Ernst und Strenge?“ fragte die junge Frau zweifelnd, „oh, ich glaube weit eher, daß es mit Liebe und Mildt zu erreichen ist; und wie wollen wir sie zuwenden?“

„Durch Ihren König,“ erwiderte der Missionär, „Vertraue mir da, Bertha, denn wir haben darin viele Erfahrungen gesammelt. So wie mir erst einmal der Häuptling des Stammes für den wahren Glauben gewonnen ist, dann folgen seine Untertanen, wenn auch manchmal langsam, doch sicher nach. Ja, sie werden durch die Uebermacht gezwungen, wenn sie nicht gutwillig wollen.“

„Über lädt sich ein Gloude aufzwingen, Fremar?“ lagte Bertha weich, denn der Gedanke erschützte sie mit einer ihr schwer nach unerlässlichen Angst; „muß er nicht aus reiner, innerer Ueberzeugung machen, um all den Segen zu verbreiten, den er soll?“

„Bei zivilisierten Menschen vielleicht ja, liebes Kind,“ sagte der Missionär, „bei diesen wilden Nationen nicht, und Täschaden sprechen da für uns nach allen Richtungen. Sie z.B. Tahiti, die Königin der Süßees, wie wir sie wohl mit Recht nennen können und wie sie auch von vielen Schriftsteller genannt wird, — dort findet du keinen einzigen Helden mehr; die falschen Götzen sind verblamt und vernichtet, und der wahre Glaube — wenn jegt auch durch falsche Seiten bewußt — berichtet überall. Aber nicht durch Ueberzeugung wurde er eingerichtet, nein, Pomare der Erste, ein wackerer König, der sich unserem Glauben zuwandte und deshalb von der Insel vertrieben

Die Missionäre.

Roman aus der Süder von Friedrich Gerstäcker.

35. Seite.

„Wahua! Wahua!“ schreien die Indianer wieder, in die Hände schlagend und mit den Füßen klatschend, und jetzt schreien alle Bande der Tänzerin gelöst. Wild und ancheinend ordnungswidrig fliegen die Mädchen herüber und hioben durch den Kreis, um sich aber immer wiederzufinden und aufs neue auseinander zu stieben; die Blumen fielen aus ihren webenden Haaren und deckten den Boden, die kurzen Knäueln wichen sie von den Schultern, um freiere Bewegung zu bekommen, und der zu einem doch anständlichen Wirkvort ausartende Tanz bot jetzt, bei der eigenstümlichen Beleuchtung, der prachtvollen Szenerie mit den wehenden Kolosspalmen und da draußen den im Phosphorescenz glühenden Brandungswellen, wie dem sich tauchenden, frischenden Volk umher, ein Bild, das man sich nicht malerischer, nicht wälder hätte denken können.

Das dauerte, solange die Fadeln anhielten. Wie aber die erste niedergebrannte war, hämetierte plötzlich ein drollhafter Schlag auf die Trommel nieder, und wie Tauben von einem Habicht geschnellt, flög auch dem demelbigen Moment die Mädchen auseinander und zwischen die Zuschauer hinein, während die jungen Männer die bei dem Tanz abgeworfenen Knäueln auffuhren, um sie ihren Tänzerinnen zu bringen.

Der König zog sich darauf mit seiner Familie in seine Wohnung zurück, und Fremar schritt ebenfalls mit seiner jungen Frau und von Claus begleitet nach seiner nicht so fernem Heimat hinunter und den Hang hinauf.

„Wie traurig,“ sagte er, „ist es doch, diese ungälichen Menschen von solch bösem Zauber besessen zu sehen; wie

das Kollegium keine Zustimmung zu geben habe. Die Steuer habe viel blutes Blut in der Stadt verursacht. — B.-D. Wörth. Wittert erwiderte, daß das Vorgehen des Magistrats in dieser Sache gerechtfertigt erscheint. Es handele sich hierbei nicht um eine Steuer, sondern nur um die Bebauung eines verlassenen und verfallenen Grundstückes des Staates über jahrlängen Gewalt und Boden. Dies sei geradezu Macht des Magistrats gewesen, damit hierbei nicht ganz Nachteil der Stadt ein Recht ersehen wird. Schon die geringe Belastung von 900 Pf., welche die Gebäude jährlich bringt, reiche, daß es sich nicht um eine Steuer handle.

B.-D. Wörth. Wittert wußt Johann noch die Frage auf, ob die heutige Grundstücksbelastung vielleicht als eine Gebühr zu errichten sei. Die Gründlichkeit steigere sich in dieser Zeit auf das zweite des angelegten Wertes. Konkretierter luden hinsichtlich entzessenden Einflusses zu erholen und machen dann, was sie wollen. Es sei an den Zeit, hiergegen öffentliche Front zu machen auch im Interesse der Stadt; denn die Sparsamkeit bei Belastung solcher Grundstücke sei höherer Taxat vor Gründlage mehr. Wie man sagt, kann Gründstücksverluste an Personen statt, die keine 80 Pf. in der Hand haben. Dann werden Gebäude auf Kreide darauf geladen. Wenn es dann zum Stadtkommen, sind die kleinen Handwerker die Hingestellten. Entweder möge das Kollegium in nächster Sitzung darüber Beschluss fassen oder eine Kommission einnehmen, die mit dem Magistrat unter Einziehung von Fachleuten geprägte Schritte gegen dieses Unrecht unternimmt. — B.-D. Wörth erstand sprach sich ebenfalls darüber aus, daß mit dem Magistrat unter Einziehung der Gemeindebehörden auf Weise und Wege gekommen werden möge. — B.-D. Brashorn kam in den heutigen Verhandlungen nichts neues erläutern. Die Angelegenheit wurde hierher verlegt.

Omnibusverbindung in Buxtehude. Der vom Magistrat vorbereitete Vertrag mit dem Betrieb unternehmer Rennert vereinigte eine Omnibusverbindung durch Buxtehude im Umfange an die Gemeinden des lädtischen Dampergs „Edewarden“ wurde gutgeheissen.

Margarethen- und Bramme Straße. Einigkeit wurde auch dem Vertrage, den die Stadt mit dem Betrieb unternehmer vereinbart hat, betreffend Überlieferung von 1793 Quadratmetern fiskalischen Grund und Bodens zur Durchgängen der Margarethen- und der Bramme Straße. Die Straßen müssen innerhalb eines Jahres gebaut werden.

Auf dem südlichen Gründstücke: Möhrenstraße 96. Lebt ein Tiefenwohnen, seine in die Waldstraße front und die überörtliche Poststallung. Das Kollegium benötigt 1800 M. zur Errichtung eines Nebengebäudes in diesem Zwecke.

Die neuen Friedhofsanlagen in Heppens. wurde der Architektenfirma Löder & Krantz zur Ausführung übertragen. Die Firma ist mit ihrem Architektenhonorar von 6,5 auf 6,8 Proz. der Bauaufnahme untervergaangen. Falls die Stadt die Überleitung des Baues übernimmt, kommen weiter 7,5 für die Baumüllung in Wegfall.

Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars, 27. Februar 1900, soll die Stadt nach dem Vorbrachte des Magistrats eine wohltätige Stiftung schaffen, nachdem der Kaiser den Wunsch ausgedrückt hat, etwa bedarfsläufige Gaben nicht in persönlichen Gedenken, sondern in sozialen Stiftungen anzulegen. Der Magistrat schlägt vor, dem Seemannsheim dauernd jährlich 300 M. aus der Kasse der Seemanns- und Frauenkasse bereit zu stellen. Während der Vorliegende für den Vorbrachte des Magistrats sich verwunderte, sprachen alle anderen Redner gegen den Magistratsantrag. — Herr Büttmann stellte vor, eine Stiftung für Wallenfänger wie in anderen Städten zu schaffen, aus der keiner über die Schulelfte unterstellt werden können. — Der Antrag des Magistrats wurde gegen die Stimme des Vorbrachte abgelehnt; einstimmig angenommen wurde hingegen der Antrag, eine Stiftung anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars zu schaffen. Der Magistrat soll erledigt werden, andere Vorbrachte zu machen.

Die erhöhte Abfuhrsteuer wurde dem Kaufmann Lehmann das Gehalt um 50 M. erhöht.

Die Aufhebung der Kanalstrafe war der weitere Gegenstand einer sehr ausführlichen Debatte. Die Werte hat sich zu Jürgenhausen herbeigefallen, indem der jüngste Vorbrachte am Kanal vor auf weiteren gehärrten werden soll, und soll am Ende der Seehafen- und der Willemsstraße eine Maut mit dem Kanal laufende Verbindungsstraße bereitgestellt werden. Das Bedürfnis zwischen dieser Straße und dem Kanal wird der Kriegsminister. Die Kronprinzenstraße wie bis an den Kanal gehen. Der Verkehr ist bis zum Hafen wie bisher erhalten. Um den Verkehr zu erleichtern, sollen sämtliche Handelsstraßen, nach dem neuen Handelsgebiet, nach dort durch Hochdämme geschafft werden. Wie zur Herstellung des Schadloches wird der Verkehr am Kanal in einer Weise eingeschränkt. Jede wegen der Aufhebung der Kanalstrafe an die Stadt geltend gemachte Forderung übersteht der Fisus. Soweit es mit den dienstlichen Verhältnissen zu vereinbaren ist, wird auch der Verkehr über das fiskalische Gelände auf den Weg, der von den Militärs benutzt werden darf, das Schadloch gefestigt sein.

B.-D. Wörth. Wittert. Sehr fraglich ist, ob nicht der Fisus-Jahres-Kanal, der sich im Felde des Fisus befindet, als öffentlicher Fluss zu betrachten ist. In diesem Fall würde nach dem allgemeinen Landrecht die Kanalstrafe nicht aufgehoben werden können. Eine Entscheidung hierüber kann aber nur vom Gericht erfolgen. Damit ist aber nicht gesagt, daß auch die Jürgenhausener können. Soweit es mit den dienstlichen Verhältnissen zu vereinbaren ist, wird auch der Verkehr über das fiskalische Gelände auf den Weg, der von den Militärs benutzt werden darf, das Schadloch gefestigt sein.

„Und all das Blut, das deshalb vergossen wurde?“ flüsterte Bertha. „Es noch zur Ehre des Höchsten.“ sagte Tremor ernst, „und seine Hand selber lenkte den Sieg der Waffen zu seinem Ruhm.“

Noch während sie sprachen, waren sie fast unwillkürlich auf den Felsenwohnpunkt hinausgerannt, der hier etwa dreihundert Fuß hoch, aber stell die See übertragen und einen wunderbaren Blick in das Freie gestattete. Drei mächtige Kofospalmen standen dort, und in ihren gefiederten Wipfeln rauschte und flüsterte die Brise, während eine kleine Gruppe hochstämmiger Orangenbäume mit ihrem dichten Laub selbst mitten am Tage voller Schatten gab, ohne jedoch die Aussicht nach der See hinaus, auch nur im Geringsten zu beeinträchtigen. Dort dra-hen lag kein Mondlicht auf dem glatten Spiegel, nur die Sterne wiesen ihren matten Schimmer nieder, aber dafür leuchtete die Brandung in ihrem mehrläufigen phosphoreszierenden Glühenchein in ewiger Bewegung und anscheinend funkelnd, wie sie sich überstieg, während man redts hinab aus einem der halb in den Büschen versteckten Hügeln den matten Glühen einer Fackel oder eines dort in der Mitte der Bambuswohnung noch angezündeten Feuers erkennen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

der Stadt und den Unterleuten einerseits und dem Fisus andererseits anzuhaben, um die Hölle, welche in der Zukunft der Kanalstrafe liegt, zu befreien.

Es entpuppt sich eine lebhafte Debatte, in der man sich allgemein gegen die Aufhebung der Kanalstrafe ausspricht. Der Antrag des Vorbrachten wurde hierauf angenommen.

Neues Werkstor. Auf Vorstellungen teilt die Werte mit, daß auf der Erweiterung der früheren Tor- und Hinterstraße ein Werkstor errichtet werden will. Damit dichten die Wohnungen der Neuhauseyer Gehöftbewohner ihre Siedlung gründlich ab.

Wit der Aufhebung des Brunnens und Brunnenstrasse erklärte sich das Kollegium mit der Maßgabe einverstanden, daß etwaige Entschädigungsansprüche vom Fisus übernommen werden.

Die Entwölfung in dem neuen Reichsschulgebäude wurde dem Bauunternehmer G. Franke zum Preise von 4987,90 M. als höchste Subventionen übertragen.

Jur Aufhebung der Kanalstrafe brachte B.-D. Roden noch einen Antrag aus den Reichstagsverhandlungen vom Jahre 1879, als der Fisus-Jahres-Kanal gebaut wurde, mit Rücksicht auf die Kosten der Stadt die gesetzlich möglichen Entschuldigungen folgendes Einschlußbucheintrag in das Kanalabrechnungsbuch gemacht. Am Anfang des Berichtes zahlte damals Wilhelmshaven 20.000 M. für zwei Kanäle. Das Dokument soll bei den Verhandlungen noch einmal vorgelesen werden.

Nochmals noch einige persönliche Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, schwieß sich der öffentlichen Sitzung eine ge-

Partei und so ist auch dieses Protokoll ein wichtiges Urtheil, dessen Studium allen Parteigenossen ebenso zu empfehlen ist wie den Mitgliedern der Gewerkschaften. Von grundlegender Bedeutung ist für Partei und Gewerkschaften die Frage der Weitheit und des politischen Willensstreits. Beide Fragen sind durch sachfundige Referate und durch einige Diskussionen auf diesem Parteitag verhandelt. Dazu kommen die übrigen Fragen: Organisation, Jugendarbeit, Auflösung der Militärpolizei usw. — Das 384 Seiten umfassende Protokoll kostet 70 Pf. brostiert, 1 M. gebunden und ist durch alle Parteibuchhandlungen zu beziehen.

Aus dem Lande.

Barel, 18. Oktober.

Durchgegangen ist am Montag nachmittag auf der Haferkampfläche das Pferd des Landmanns Stalder vom Hohenberg. Der Wagen wurde vollständig demoliert, die Person Onia lenkten auf die Straße. Verletzt wurden zwei Personen, davon eins mit einer Kopfwunde und einem Bruch der Schulterplatte, dem andern wurde ein Arm ausgezerrt.

Oldenburg, 17. Oktober.

Der Ausbau des Elsässer Hafens zu einem zivilen Hafeneinfahrtskanal wurde von der Oldenburgischen Staatsregierung

Belmenhorst, 18. Oktober.

Ein Einbruchdiebstahl ist am Montag abends in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends in dem Hause der Witwe Wahlsdorf am Markt ausgeführt worden. Der Dieb hat seinen Weg durch das Haus genommen, eine Scheibe in der Schlaframmer zertrümmert und dann durch Einbrechen aus der Kammer mehrere hundert Mark und eine goldene Uhr entwendet. Nur einer anderen Kammer im Hause, die nicht verschlossen war, ist ebenfalls eine goldene Uhr gestohlen. Der Langhans hat also zweifellos einen guten Gang gemacht. Von dem Täter sieht jede Spur.

Aiel, 17. Oktober.

Wegen schweren Vertrouenabschlusses gegen den Direktor der Marinakademie Konteradmiral Boettchen und Angriffen erheblicher Geldsummen wurde der Matros Sommer von der Marineschule vom Amtsgerichte zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

Heide I. Holst, 16. Oktober.

Das Vaterland in Gefahr glaubt ein hässiger Bürger. Er erträgt im dortigen „Anzeiger“ folgendes Eingelandt: Die Engländer wollen also im Kriegsfall unter engere Heimat einschließen. Vorläufig werden sie also Eltern und Elternindung blödsieren. Wenn ich warte wird, man kann wegen des Wattenmeeres nicht landen, so befindet man sich leicht auf dem Holzweg. Mit Pinassen und Böden ist alles möglich. Wer will unter Nähe gegen einen plötzlichen Uferfall verteidigen? An der ganzen Westküste von Tannen bis zur Elternindung befindet sich keine einzige Kaserne. In Heide Garrison, läßt sich leicht alles beobachten, wenn auch mit schwachen Richtern vorläufig. Wir haben aber in Kriegszeiten gelebt, was oft einige Gewebe verhindert. Ein Battalion Infanterie in Heide würde schon Großen leisten können, da es unter Umständen zu Fuss leicht die bedrohten Punkte erreicht, ehe die Eisenbahn an Ort und Stelle ist. Denn ist es Zeit, Ihr Stadtdirektor! Wenn unser Heide auch wie erholt eine Garnison ausgelagert wurde, unter diesen umhüllenden Umständen ist sie zu bekommen. Nicht der Regierung Situationenpläne ein und Ihr habt gewonnenes Spiel. Nicht allein, daß die Stadt ihren Vorteil hat, auch der Landmann dienten. Deich wird aufzumachen, denn die englische Gefahr liegt näher als man glaubt. — Hoffentlich erhält der Kriegsmarine den Heldenmut dieses Bürgers, damit die Schleswig-Holsteiner nicht durch die englischen Kriegshorden im Schlafe überrascht werden.

Aus den Vereinen.

Borsigstädter.

Bant-Wilhelmsbader.

Verband der Tischler. Donnerstag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung in der Germaniaalle.

Gerichtliches.

Schöffengericht des Amts Nüstringen.

Bant, 18. Oktober.

Eine bblle Suppe eingekocht hat sich der Arbeiter B. In angestrahltem Zustand nahm er von einem Hof einen Wagen, über den er sein Bettlagergeschäft hatte, und zog damit laut singend über die Neue Wih. Straße. Dem Händler gegenüber, der ihn zur Ruhe ermahnte und ihn zu verlassen aufsuchte, den Wagen wieder abzuliefern, wurde er grob und leistete sogar lästiges Widerstand. Urteil: 5 M. für den großen Unzug und 14 Tage Gefängnis für den lästigen Widerstand.

Eine Frau beleidigt und mißhandelt zu haben wurde dem Schlosser G. vor Hof gelegt. Der Amtsanzalt batte 1 Monat Gefängnis beansprucht. Das Gericht ließ Wile warten und legte eine Geldstrafe von 50 M. an. Für einen Flasche Schnaps will die Ehefrau M. mehrere einen Schuhmacher gehabt die Gegenstände angelauft haben. Dieser Angabe wird aber nicht geglaubt, das Gericht ist vielmehr der Ansicht, daß die M. die Sachen entwendet hat und verurteilt diese zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche.

Das für Trödler vorgeschriebene Buch hat der Produzentenbinder R. nicht gefüllt. Die Folge war ein Strafmonat in Höhe von 50 M. gegen welches R. Einbruch erhob. Das Gericht setzte die Strafe auf 20 M. herab.

Gewerbsmäßige Unzucht getrieben ohne der Polizeiaufführung unerlaubt zu sein hat die 17jährige Hausmutter G. Urteil: 1 Woche Haft.

Eine Korrektur in seinen Papieren nahm der Bauarbeiter H. vor, indem er das Wort „Schlosserlehrling“



in "Schlosser" umänderte. Er hat 3 Ml. Geldstrafe zu zahlen.

Ebenfalls 20 Ml. zahlen soll der Produktenhändler W., weil er es unterlaufen hatte, das für Töchter vorgeschriebene Buch zu verstecken. Die Sache wurde solange ausgesetzt, bis sie beim Landgericht abhängig gemacht wurde in einer gleichen Angelegenheit entschieden ist.

Dem Gendarmeriewachtmeister ein Jahr und entweder der Gelegenheitsarbeiter R., als der Wachtmelder das Amtsgericht gehandelt betrat und das Rad unbewacht vor der Tür liegen ließ. Das Gericht erkannte auf 4 Wochen Gefängnis.

Die Scheidung der Prinzessin von Roburg. Der erste Vorsitz langsam vor dem Landgericht Gorba fand am 16. d. M. öffentlich statt. Für den gegenwärtig auf seinem Schlosse Ebenthal in Niederösterreich weilenden Prinzen Philipp sind der Wiener Hof- und Gesandtschaftsregierungsrat Dr. Alois Bachrad, der juristische Berater des Prinzen, und der Gothaer Rechtsanwalt Justizrat Dr. Heinrich Kunzebecker erschienen, während die Prinzessin, die im Westminster Hotel in Paris den Ausgang des Prozesses abwartet, durch das Mitglied der Konservativen im ungarischen Parlament, Reichsgerichtsrat und Advo-
kat Dr. Soma Vilontal Budapest und Rechtsanwalt Dr. Rudolf Müller-Gorba vertreten wird. Auch der viel genannte ehemalige österreichische Ulanenoberleutnant Gega Matiadić, der die Blüte der Prinzessin aus dem Dresdner Hause in Sene gezeigt hat und seitdem ständig in ihrer Gesellschaft weilt, ist zu dem Prozess in Gorba eingetroffen. Das Staatsministerium von Roburg-Gorba ist durch einen besonderen Referenten, Wielior Stein, bei der Verhandlung vertreten. Ramus des Prinzen Philipp überredeten diesen Mandat dem Gericht eine umfangreiche Klageschrift, die viele interessante Details der Affäre enthält. Es wird darin gegen die Prinzessin der Vorwurf des Ehebruchs erhoben und der Antrag gestellt, die Ehe zu schieden, um die Prinzessin als allein schuldigen Teil zu erklären. In der Begründung des Antrags wird zunächst der Brauchstand des prinzlichen Paares geschildert und die Behauptung aufgeteilt, daß eine innige, tiefsinnige Rührung die beiden zusammengeführt habe. Die Ehe sei zunächst durchaus harmonisch gewesen. Ein Jahr nach der Eheschließung wurde Prinz Leopold von Sachsen-Roburg-Gorba, zwei Jahre später die Prinzessin Dorothy, die junge Gattin des Prinzen Ernst Günther von Schleswig-Holstein, geboren, durch die ein Verhältnis, wie bekannt, Prinzessin Luise die Schwiegermutter des Bubers der deutschen Kaiserin geworden ist. Bald nach der Geburt des zweiten Kindes, so führt Regierungsrat Bachrad weiter aus, machten sich in der bis dahin äußerst glücklichen Ehe verschiedene Mängel und Zwistigkeiten bemerkbar. Der Anwalt weiß zur Klärung zunächst auf eine vierwöchentliche Thronbestrafung der Prinzessin hin. Im Sommer 1882 verunglimpft die Prinzessin in Obersternberg eines Tages, während der Prinz auf der Jagd war, dadurch, daß sie bei der zufälligen Aufnahme des gebürgten Gegend 20 bis 30 Meter tief über einen Felsen abstürzte. Sie konnte erst nach fünfjähriger Bewußtlosigkeit wieder ins Leben zurückkehren. Sie hatte sich aber durch den Sturz ein schweres Leben zugezogen, und es machte sich die schon früher bedrohte nervöse Neigung in erhöhtem Maße bemerkbar. Auch das Speisebaden habe gelitten, und heute noch, so behauptet Regierungsrat Bachrad, erinnere eine etwas schwere Kopftreibung der Prinzessin an diesen vor mehr als 20 Jahren eintretenen Unfall. Die Prinzessin sei nach dem Unfall dem Prinzen Philipp gegen über immer reizbar geworden, und obwohl der Prinz ihr in unveränderter Weise getragen gewesen sei, sei die anfängliche Abneigung schließlich in einem ausgesprochenen Willenswillen umgeschlagen. Tatsächlich habe seit nahezu 15 Jahren jeder eheliche Belehr zwischen dem prinzlichen Paar aufgehört. Die Prinzessin begann große Reisen mit großem Geschick und noch gähnender Folge zu unternehmen, und sie machte Schulden über Schulden. Sie bezog anfangs den Kosten, die die Hofhaltung erforderte, und die vom Prinzen getragen wurden, für ihren rein persönlichen Bedarf folgende Summen: vom Prinzen als sogenanntes "Radelgeld" jährlich 72.000 Kronen, von ihrem Vater, dem König Leopold II., jährlich 30.000 Franc, und außerdem zahlte der Prinz, dem seine Gattin eines Tages erklärt hatte, sie wolle sie einen eigenen Rentnall zulegen, 12.000 Kronen pro Jahr für die Unterhaltung dieses Stalles. Im ganzen habe die Prinzessin für ihre persönlichen Bedürfnisse pro Jahr 120.000 Kronen zur Verfügung gehabt, womit sie bei einem Haushalt hätte auskommen können. Ihre Schulden schwollen aber von Jahr zu Jahr immer mehr an. In dieser Zeit — Mitte der neunziger Jahre — fällt die Bekanntschaft der Prinzessin mit dem sogenannten ehemaligen Oberleutnant Gega v. Matiadić-Reglebisch. 1898 kam es zu dem bekannten Duell zwischen dem Prinzen Philipp und Matiadić. Das Duell verlief unblutig. Die Prinzessin reiste bald darauf nach Niiza, Matiadić als ihr "Heiliger" in ihrer steilen Begleitung. Da Niiza sehr die Prinzessin ihre Verlobungslust fort, die sie plötzlich kam! Matiadić aus dem Auto verdrängt, Leibwächter, Kleider und den größten Teil ihres Kleidungssets und noch mehr Schulden zurückließ. Inzwischen wuchs die Affäre der Prinzessin, wie Regierungsrat Bachrad sagt, zu einem europäischen Skandal aus. Die Dienstleute und die Geschäftsfreunde in Niiza verlangten ihr Geld, und da sie die Bezahlung ihrer Forderungen von seiner Seite erzielten konnten, ordnete das Gericht in Niiza die Zwangsbesiegung der zurückgelassenen Eßtassen der Prinzessin an. Um zu verhindern, daß Leibwächter mit dem prinzlichen Monogramm in fremde Hände gelange, ließ Prinz Philipp durch einen Missionar aus die Sachen lädiert austauschen. Dabei stellte es sich heraus, daß die Vermietung 120 Paar Stiefel, 75 Paar leidende Schuhe, 60 Sonnenblümchen und 164 Leberküche bestand. Bei den Nachprüfungen nach dem Aufenthalte der verschwundenen Prinzessin kam die sensationelle Wechselseitliche Haftpflichtsaufforderung an den

Tag, die später die Verurteilung des Matiadić zu sechs Jahren schweren Ketten zur Folge hatte. Regierungsrat Bachrad legt dann eingehend die finanziellen Verhältnisse des Prinzen Philipp dar und hebt hervor, daß dieser im Laufe des letzten Jahres außer der Appanage von rund 85.000 Kronen, die er seiner Gemahlin gewährte, für die Schulden im Betrage von mehr als 1½ Millionen Kronen bezahlt hatte, daß er ihr ferner auf ihren Wunsch allmählich ihr Heiratsgut von 250.000 Franc zurückverkauft hatte, und daß er, teils um die Rigauer Schulden zu bedenken, teils um die auf 3705.000 Kronen sich beziehenden Forderungen sämtlicher Gläubiger der Prinzessin — 163 an der Zahl — befriedigen zu können, sein ungarisches Fideikommiss in Kis-Károly mit Zustimmung der kompetenten Bediensteten bis zur höchstmöglichen Grenze — etwas mehr als 3 Millionen — belastet habe. Damit zahlte der Prinz den größten Teil der Schulden (rund 70.000 Kronen wurden von der gesamten Gläubigerchaft nachgelassen), und bezüglich des Restes von 1½ Millionen Kronen traf man die Vereinbarung, daß die Schulden der Prinzessin zu zahlen seien, sobald sie durch Erbschaft oder Schenkung in den Besitz von Geld gelange. Alle diese Zahlungen hat jedoch der Prinz unter Protest und ohne jede Zahlungswürdigkeit angewunken, gelebt.

Zwischen war ermittelt worden, daß sich Prinzessin Luise mit Matiadić auf das Schloß Dobor bei Agram in Kroatien, einem Besitztum des Stiefvaters Matiadićs, des Großen Reglebisch, zurückgezogen hatte. Graf Reglebisch lebte fast das Leben des Paars deutlich ähnlich, doch er lebte in einem Hotel in Agram eingemietet, um die Vorgänge in dem Schloß nicht mit ansehen zu müssen. Prinzessin Luise war nach ihrem Verhältnis aus Niiza von der österreichischen Regierung aus den im Reichsrat vertretenen Ländern ausgewiesen worden. Die Prinzessin wurde in Agram festgenommen und nach einer Haftanstalt gebracht. Matiadić wurde verhaftet und bald darauf wegen Fälschung der Unterschriften der Kronprinzessin-Witwe Stephanie auf dem letzten der Prinzessin Luise in Umlauf gebrachten Wechseln in sechs Jahren schweren Ketten verurteilt. Von dieser Strafe verabschiedete er zuletzt vier Jahre, worauf ihr Kaiser Franz Joseph im Sommer 1903 begnadigte. Die weiteren Schicksale des Paars sind bekannt.

Als ein besonderes charakteristisches Moment zur Kennzeichnung des geistigen Zustandes der Prinzessin ist die Tatsache anzusehen, daß sie bei der Verhandlung des Regierungsrats Bachrad es hörte, daß Prinzessin Luise für ihre Kinder absolut kein Interesse an den Tag legte, obwohl sie selbst ihre Tochter, die jetzige Herzogin Dorothy von Schleswig-Holstein, sich ebenfalls um sie bemüht und sie auch einige Male in Roswig aufgezählt habe. Ebenso habe sie ihres Sohnes in den ganzen fünfzehn Jahren, seit sie mit der Gemeinschaft mit ihrem Gatten aufgegeben hatte, auch nicht mit einem Siedenswörther gedacht.

Der Einwand der beklagten Prinzessin, der in ihrem Namen der ungarische Abgeordnete Vilontal gelingt macht, ist zunächst rein rechtlicher Natur. Er betrifft die Zuständigkeit des österreichischen Gerichts und will die Klage vor einem ungarischen Gericht zum Ausdruck gebracht wissen, weil Prinz Philipp als ungarischer Fideikommissherr ein Trennung seiner Ehe nur vor einem ungarischen Gerichtshof mit Rechtswirkung für dieses Land anstreben könne, da Ungarn die Rechtsansprüche der beiden anderen im Vertrage kommenden Staaten gegen seine Staatsangehörigkeit nicht anerkenne.

Zunächst versucht der Präsident, wie es rechtlich vorgeschrieben ist, eine gültige Einigung herzustellen, wie es bei jedem anderen Schiedsungsprozeß versucht wird, und wie sie auch gezielt verlangt wird, wenn es sich um Länder handelt. Das Ziel einer solchen Verhandlung ist die Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft oder eine Einigung, getrennt zu leben, und vor allem die Regelung der Vermögens-Verhältnisse. Die Herbeiführung der ehelichen Verhältnisse ist ja nicht der eigentliche Zweck des Vergleiches. Bei beiden Parteien liegen die Verhältnisse etwas anders, da die Parteien beide katholisch und ausländer sind und das katholisch sogenannte kanonische Recht keine völlige Trennung kennt, sondern nur eine Scheidung von Tisch und Bett. Die beiden Ehegatten blieben nach kanonischem Recht stets solche. Weiter wird in diesem Prozeß die Beschränkung des ausländischen Rechts erforderlich sein, da die Bürgerliche Gesetzbuch bei Ausländern bestimmt, daß das Recht des jeweiligen Staates in Beschränkung gezogen wird.

Es kann auch zweifelhaft sein, welches deutsche Recht in Betracht kommt, ob das Bürgerliche Gesetzbuch, das deutsche Bürgerrecht oder das gemeine Recht. Das deutsche Bürgerrecht sieht wenig Anhalt gerade für Schiedsgerichte. Der Vertreter des Prinzen Philipp, Regierungsrat Dr. Bachrad Wien erklärt sich mit dem Vorstoss des Präsidenten einverstanden. Sein Klient habe von Anfang an einer gültigen Evidenz der Angelegenheit zufolgen wollen. Seis habe er auch die Alimente von 70.000 Kronen an die Prinzessin ausgezahlt. Diese Alimente werden der Prinzessin auch weiter bezahlt werden. Außerdem seien ihr noch 20.000 Kronen im letzten Jahre gezahlt worden mit der Begründung, daß dadurch die großen Ausgaben bei der Flucht der Prinzessin aus Bad Elster gedeckt werden sollten. Sein Klient werde bei der Frage der Alimente zu einer Einigung stets bereit sein. Auch die Frage der Namensführung werde keine Schwierigkeiten dienen. (Forti. folgt.)

Aus aller Welt.

Die diesjährige Weinreise ist in vielen Gemeinden Rheinhessens quantitativ so günstig ausgefallen, daß in diesen Gemeinden direkt ein recht guter Standort (½ Liter) neuwert Wein zu 20 Pfennig zum Ausland gekostet.

Der Streit um das Kind. Der Malzherrenmeister C. in Brandenburg a. H. war von seiner Frau im vorigen Jahr getrennt worden, wobei ihm das einzige Kind, ein Mädchen, zugesprochen wurde. Die Mutter, die jetzt in der Vorstadt wohnt, weigerte sich, die Tochter dem Vater zu übergeben. Schließlich nahm dieser die Hilfe des Gerichtsvollziehers in

Anspruch, nachdem er eine Gerichtsvollziehung erwirkt hatte, wonach er auch in der Nacht das Kind durch einen Gerichtsvollzieher abholen lassen könne. Am Sonnabend früh traf er mit dem Beamten in der Wohnung der Frau C. ein und erzwang die Entfernung. Es kam zu einer herzerreißenden Szene. Die Mutter wollte durchaus ihr Kind nicht lassen, sondern sich eher mit ihm aus dem Fenster stürzen. Erst nach vielen Zureden gelang es sie sowohl zu beruhigen, daß sie der Gewalt wich und das Kind herausgab.

Vermischtes.

Abenteuer eines amerikanischen Herkules in Paris. William Thompson, ein junger und reicher Amerikaner, war nach der französischen Hauptstadt gekommen, um seinen Geldbeutel ein wenig zu erleichtern. Mister Thompson verfügt über die Körperfähigkeit eines Riesen und wiegt die Kleinigkeit von — 450 Pfund. Er begab sich nun unlangst nach Montmartre, berat dort eines der zahlreichen Kabaretts und kehrte auf einem Sitz acht Glaschen Whisky. Als dem betrunkenen Gäste die Rechnung in Höhe von 40 Frank präsentiert wurde, verweigerte er die Bezahlung, sprach mit dem Kellner und dem Wirt, die auf Begleichung der Zeche drängten, Gangball und begann das Lokal zu demolieren. Die großen Gläser ließen eiligst zur Polizei, aber auch einem Autogebot von vier Polizisten widerstand der moderne Hercules siegreich. Endlich, nachdem man Verstärkung herbeigeschickt, gelang es, den Räubern zu überwältigen und zu fesseln. Allein der Transport nach den nächsten Polizeiwache war ebenfalls mit der größten Schwierigkeit verbunden. Man requirierte eine Drohle, die aber unter der Wucht des schweren Adversars zusammenbrach. Erst ein sehr stabiles Automobil war imstande, den Geschichten wegzuhaften, worauf er bald in einen tiefen Schlaf verfiel. Als ihm am nächsten Morgen seine Misslizenzen vorgetragen wurden, war Mister Thompson auf das nächste Zerknirscht und bat wehmütig um Vergebung. Gleichzeitig gab er jedem der Saugleute, die sich bei seiner Verhaftung redlich abgemüht, 50 Franc, bezahlte die zerbrochenen Droschke und machte sich ferner anständig, den Gastwirt des Cabaretts auf Montmartre vollaus zu beschimpfen.

Literarisches.

Von der "Neuen Zeit" (Stuttgart, Paul Simay) ist loschen das 3. des 24. Jahrgangs erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Börsenstalle und Kaufwaren zu 325 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann diezeitliche bei der Post nur pro Quartal abonnieren werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern liegen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: "Neue Sittenlehre". Von R. Rauten. — "Das Gefühl der lettischen Arbeiterschwester". Von A. Rauten. — "Das Gefühl der lettischen Arbeiterschwester". Von B. Kleinberg. — "Der Tode in Alten". Von W. Breit. — "Die lächerlichen Wandtauschen". Von Hans Bloch. — "Berliner Theater". Von F. M. — "Literarische Rundschau". Von M. Geiger. — "Das Jahrbuch der Wohnungsreform im Jahre 1904". Von ad. br.

Rommatische Praxis. Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindeidealismus. Herausgeber Dr. Albert Südekum, Berlin W. 15. Die "Rommatische Praxis" erscheint wöchentlich. Der Preis beträgt vierzehntäglich 2 Pf. Probenummern sind jederzeit gratis und franko durch den Verlag, Berlin W. 15, zu beziehen. — Sie erscheint erstmals Nummer 28 enthalt einen Artikel über den Kommunalen Arbeitsschutz im Blauen Grunde. Ferner bringt dieses Heft einen sehr wichtigen Artikel, in welchem mitgeteilt wird, wie die verhinderten Siedlungen hier zur Frage der Altersnot stellten. — Der Redaktionsteil bringt eine Reihe sehr interessanter Notizen aus allen Teilen des Reiches.

Arbeiterabkommen leben mit viel Elfer und Geschäft ihren Geldbau gegen den Alpholz fort. Dies kleine Brüderchen, von denen jede 10 Pf. kostet, sind dieser Tage erschienen, deren Auflösung wie nur auf das beste empfohlen können. Dr. Otto Juliusburger hat den Brüderl den Brüderl und seine Belehrungen zum Alpholz. Dr. Hirschfeld schreibt über Alpholz und Geschäfteleben, Ragnit erinnert, wofür die Arbeiterbewegung tönnig und klavitter besteht, seine Schrift einschließlich "Zur Alpholfrage". Der billige Preis ermöglicht jedermann die Auflösung des Deutschen Arbeitersolidaritätsbundes Johannes Michaelis, Berlin S. 42, Luisenstr. 55.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 17. Oktober.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnell. „König Wilhelm II.“ ist heute auf der Mejer angel. Schnell. „Kronprinz Wilhelm“ ist heute von Neapel in Palermo angekommen. Schnell. „Kronprinz Wilhelm“, nach New York, donnerst. angef. Voigt. „Athen“ ist heute von Gundal nach Antwerpen angeg. Voigt. „Marburg“, n. n. Brüssel, ist gestern von Gundal abgeg. Voigt. „Arosa“, von Brüssel, ist gestern von Gundal abgeg. Voigt. „Arosa“, von Brüssel, ist gestern St. Vincent passiert. Voigt. „Prinz Heinrich“, nach Ostasien, ist heute auf Suez angekommen. Voigt. „Prinz Heinrich“, nach Ostasien, ist gestern auf Southampton. Voigt. „Konkurs“ gestern von Palma nach der Mejer ange. Voigt. „Konkurs“ gestern von Palma nach der Mejer ange. Voigt. „Friedrich der Große“, nach New York, gestern Dixie passiert. Voigt. „Friedrich“ nach La Plata, ist gestern Quezon passiert. Voigt. „Prinz Irene“, nach New York, von Gibraltar abgegangen. Voigt. „König Albert“, nach Ostasien, ist gestern von Gibraltar nach New York abgegangen. Voigt. „Alice“, nach Ostasien, ist heute in Nagasaki abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptune.

- D. „Heronica“ ist heute auf der Nordspitze angelommen.
- D. „Hector“ ist heute in Rotterdam angelommen.
- D. „Puma“ ist heute in Rotterdam angelommen.
- D. „Teres“ ist heute in Rotterdam angelommen.
- D. „Thesaurus“ ist heute auf Kielberg nach Köln abgegangen.
- D. „Dalon“ ist gestern von Bremen nach Köln abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptune.

- D. „Heronica“ ist heute auf der Nordspitze angelommen.
- D. „Hector“ ist heute in Rotterdam angelommen.
- D. „Puma“ ist heute in Rotterdam angelommen.
- D. „Teres“ ist heute in Rotterdam angelommen.
- D. „Thesaurus“ ist heute auf Kielberg nach Köln abgegangen.
- D. „Dalon“ ist gestern von Bremen nach Köln abgegangen.

Oldenburger-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft.

- D. „Oldenburg“ ist gestern von Gibraltar nach Algeciras abgegangen.
- D. „Portugal“ ist gestern von Porto nach Gibraltar abgegangen.
- D. „Mangon“ ist heute in Tangerang angelommen.
- D. „Bremen“ ist heute ausgedient Dover passiert.
- D. „Guta“ ist heute in Porto angelommen.

Schiffe, welche die Eider-Schleuse passierten.

16. Oktober.	von	nach
W.-L.-A.-S. 45	Dortmund	Dogger Wilhelmmina
■	50	Regulus
■	44	Yonnie Bentzett
■	32 König Ludwig	Geschack
■	6	"
■	46	"
■	43	Hardenberg
■	36	"
Unterweser 3	Brücke	Ölands 84
Winden 85	"	W.-L.-A.-S. 26
"	"	Duisburg
"	42	Bogart
		Reederei
		Möve
		Kocher
		Hoep op Walsoort
		Turk



Verkauf.

Der Verleihhändler Heinrich Freis und Viehhändler Ed. Bruns zu Neuende lassen am
Donnerstag den 19. d. Wts.,
nachm. 2 Uhr auf,
in und bei der Schauung des Galtworts **D. Follers** zu Neuender
Mühlstraße

ca. 30 Stück beste



als Rassen, schwere Dänen
und hiesige Pferde,
auch einige hochtragende und
mehrere frischmilche



sowie 50 bis 60 Stück
große u. kleine



mit halbjähriger Zahlungsfrist öffentl.
lich meßtibend verlaufen.

Neuende, 13. Oktober 1905.

H. Gerdes,
Auktionator.

Auktion.

Im freiwilligen Auffrage werde ich am

Donnerstag den 19. Oktbr.

nachm. 2 Uhr auf,

im Auktionslokal, Neue Straße 2:

1 Wohnzimmersuite (Sofa und zwei Sessel), 1 Schreibetreppen, 1 Kommode, 1 groben zweitür. Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 2 d. mit Matratzen, 1 Wäscheschrank; einen Kronleuchter, 2 Blumenstände mit Blumen, 1 Figur (Germany), 2 Althentische, 3 Küchenkübel;

jener 1 Partie Bettwäsche,

als Holzlädtel, Handtuchwärmer,

Füll- und Seifensäcke, Butterstecher, Käthe, Fleischbretter, Hohlmaße, Siebe usw.

öffentl. meßtibend gegen Bargeldung verlaufen.

Die Sachen sind mit Ausnahme

der Bettwäsche gebraucht; und am

Versteigerungstage von 12 Uhr an

zu beschaffen.

Hoppe, den 16. Oktober 1905.

H. P. Harms,
Auktionator.

Achtung!

Neue Feder in Taschenuhr 1.25—1.50.
Reparieren u. Reinigen mit

1 Jahr Garantie . . . M. 2.00

Nur Reinigen e. Taschenuhr M. 1.00.

Neues Glas M. 0.20.

Neuer Zeiger M. 0.20

Neue Ansatz M. 0.20.

Sämtliche Reparaturen

werden sauber u. prompt ausgeführt.

G. Märtens, Uhrmacher,

Hopperhörn.

Barometer, Thermometer,
Brillen u. Brillenglas, z. Rathaus
neuer Fabrikat, empfehlt

Alfred Zirbeck, Uhrmacher,

Hoppe, Müllerstr. 24.

Interessenten gesucht

zur Gründung einer

Genossenschaftsschlachterei

für Bant. Offerten unter "100"

an die Exped. d. Bl.

Buchdruckerei Paul Hug & Co. • Bant

Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“.

• Zur Anfertigung von •

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck, wie

Avise, Bestellzettel, Briefbogen
Zirkulare, Kuverts, Eintrittskarten
Festzeitungen, Geschäftskarten
Fakturen, Mitteilungen, Plakate
Preislisten, Quittungen, Statuten
Rabattmarken, Rechnungen etc.

halten wir uns bestens empfohlen. • Lieferung prompt.

Zu vermieten

zwei- und dreit. Wohnungen mit
Stall und Keller.

A. Wagner, Bant, Hafenstr. 15.

Zu vermieten

auf soj. mehrere dreit. Wohnungen
billig. Zu erfragen
Werftstraße 58, u. r.

Zu vermieten

in Hoppe, Deichstraße, mehrere
schöne drei- und zweitürige Woh-
nungen mit Balkon. Zu erfragen
Hoppe, Peterstraße 11.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreitürige
Oberwohnung und eine dreitürige
Unterwohnung. Mittelstraße 43.

Zu vermieten

wegangshalber eine schöne dreitürig.
Ober-Mittelwohnung.
Bant, Kaiserstr. 12, 3. Et. Mittelw.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. November eine
dreitürige Oberwohnung an kleine
Familie, die Straßeneinigung über-
nimmt; sowie eine dreitürige Ober-
wohnung und zum 1. Januar eine
dreitürige 2. Etagewohnung.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreitürige
etwa 1. Etagewohnung mit abgeschl.
Korridor. Johann Weichmann,
Müllerstr. 27, Hinterhaus.

Zu vermieten

zum 1. November oder später eine
dreitürige Wohnung.
G. Meiners, Bant, Bartenstr. 55.

Zu vermieten

sofort eine dreit. und zum 1. Januar
eine viertr. Etagenwohnung.
H. Harms, Rathausplatz.

Zu vermieten

mehrere dreitür. Wohnungen, billig
W. Halveland, Werftstr. 64.



und weiß dadurch, dass
sich am vorteilhaftesten mit
der beliebten Delicatessen-
Margarine

„Solo in Carton“
wirtschaftet lässt.

Kein anderer Butter-
Ersatz kommt deshalb
mehr ins Haus!

Zu vermieten

eine viertr. Parterrewohnung
samt. mit Keller; eine dreit.
Gästewohnung z. Oktbr. od. spät.
Schröder, Meier Weg 4.

Zu vermieten

zum 1. November eine viertr. Etagenwohnung,
Dr. monat 23 M.

Heinz. Voiten, Ullendorfstr.

Keller. Brunotte, Goltwirt,
Bartenstrasse 22.

Gefücht

ein süßiges Dienstmädchen gegen
hohen Lohn.

**Fran. Ehoff, Zur deutschen Eiche,
Peterstraße 44.**

Gefücht

ein Mädchen oder Frau für die
Vormittagsstunden.

Marktstraße 44.

Gefücht

auf sofort oder später ein Schmiede-
schlüssig. **Joh. Garstens,**
Strichhausen.

O. Renken,
Blumen Pavillon „Flora“, am Park.

C. Willms,
Rechnungsteller.

Zu vermieten

auf sofort eine fünftürige sowie
zwei dreitür. Wohnungen mit ab-
geschl. Korridor, im Hause Gren-
straße 73. Zu erfragen

**Heinz. Brunotte, Goltwirt,
Bartenstrasse 22.**

D. Erben des Arbeiters Joh.

Strohmann möchten von
ihrem Hause in Rüsteriel die
größte Wohnung baldmöglichst zu
vermieten. Interessanten wollen sich
bald an mich wenden.

Neuende, Oktober 1905.

C. Willms,
Rechnungsteller.

Empfehlung:

Hochzeits-Dekorationen von 5 M. an,
Brautkränze von 2 M. an,
Trauerkränze von 50 Pf. an.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter

Zum Kochen, Braten und

Backen

Verzogen

von Neue Wih. Str. 55

— nach —

Mitscherlichstr. 4

H. Sandfuchs
Uhrmacher.

Graf Anton Günther.

Meine
Restaurationslokalitäten
haben ich bestens empfohlen.
Neuestes Musikkonzert „Voland“.
Kalte u. warme Speisen.
Gutgepflegte helle und dunkle Biere.
A. Jacob
Mitscherlichstr. 4.

Journal-Lesezettel

10 bis 12 Journale wöchentlich.

20 Pf.

pro Mappe und döher.

Carl Lohsas Nachf.,
Hornemann & Eising,
Roonstraße 74. Ankerstraße 2a.

Nur 1 Mk.

liest eine neue Feder
in einer Taschenuhr
Feder u. Klinge 1.50.
Neues Glas 0.20.
Neuer Zeiger 0.20.
Neue Kapel 0.20.
Alle anderen Reparaturen gut u.
billig bei vorheriger Preisangabe.

H. Sandfuchs

Uhrmacher
Mitscherlichstraße 4.

So lange der Vorrat reicht!**Fahrplan**

mit Täglichen u. Omnibus-
Verbindung

auf Pappe Stück 20 Pf.

Zu haben in der

Erg. d. „Nordd. Volksbl.“

Unter Garantie

für guten Gang
werden **Uhren**
gut und billig
repariert bei vor-
herig. Preisangabe-
von

Christian Grön
Neue Wih. Str. 10.

Ein 2 Monate altes Kind

(Kind) in gute Pflege zu geben.

Zu erfragen
Berl. Bartenstraße 39, 2 Tr. r.

Neuer Welt-Kalender 1906

liegt in Bestellung bei

T. Dieringa, Norden.

Gummi-Unterlagen-**Reste**

lets vorräufig bei

B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Mietverträge bei P. Hug & Co.

